# MAUSOLEUM

NR. 1/91 10,- DM

and love the name of action now!

SAARBRÜCKEN • WIEN • FRANKFURT • HAMBURG • BONN • BERLIN • KÖLN

# EDITORIAL

samstag 9.3.91
kurz nach halb neun
warum wieder einmal der fernseher läuft und ich sogar hinsehe na es wird hüsch gegeben der hunderstete gesellschafts-abend live aus der heimat außer der goldenen europa und ophülspreis die einzigen mitteilungen aus saarbrücken abgeschoben zwar in den sogenannten kultur kanal eins plus dementsprechend auch das publikum deutschlehrer in siebziger anzügen nebst frau ganz vorne koebnick und jo leinen ich suche gisela die ist garantiert auch da und bei jedem schnurrbart meinen vater aber der geht da ja eh nicht hin warum ich so was gerne sehe ich liebe deutschlehrer mit merkwürdigen bärten erfreue mich an holländischen musikanten die barfüssig geige spielen und doch aus den alten kolonien kommen sozusagen heimatverbunden wer mir jetzt ausländerfeindlichkeit vorwirft ließt besser noch mal die letzten zeilen nein ich liebe den niederrheiner dialekt und so dumm ist hüsch ja nun auch nicht
man sitzt in hamburg guckt in die heimat hört den dialekt der heimatgefühle mitklingen lässt denkt an seinen mitherausgeber der sich diese sendung garantiert nicht ansieht schreibt so sein editorial und dann kommt heinz heinz becker aus bexbach also eigendlich gerd dudenhöfer und der saarländer bricht visuell über den bildschirm herein (heinz ist der einzige saarländer der sich öffentlich rechtlich witzig in deutschen fernsehen präsentieren darf) wird vom kameramann in froschperspektive aufgezeichnet pathos einen saarländers hinter der e-kamera klasse der mann man kann also auch regionalstolz visualisieren das wollte ich nur anmerken auch die zweite holländerin also frau antje ist barfuss wahrscheinlich damit man auf die füsse guckt und nicht auf die dicken beine die unterm minirock herausragen jetzt muss ich umschalten richling kommt schwabe und mittelscheitel ich kann es weder sehen noch hören er redet immer noch vom golfkrieg womit wir wieder voll im heft sind KOKS und showdown in the gulf das war ja nicht das einzige thema es gab da ja auch noch unsere wunderhübsche wiedervereinigung themen der gesellschaft bei uns nur am rande
meine wiedervereinigungsseite bleibt zu archivzwecken drin morsealphabet ist in jedem lexikon der deutsche michel und wargames via satellit ich kann den kram

nicht mehr ertragen ich prangere es an es wird alles schnell reizlos nein nette zufriedene menschen wie gut das es glücksrad gibt "ich kaufe ein -e-" und dann zufrieden zurück die kaffeemaschine im gepäck nach bebra wohin denn sonst musik wird wieder wichtiger doch was wollen ungewaschene hippies auf bongwater konzerten und warum steht der oberschwitzer direkt vor mir ? faul wie ich bin stehe ich natürlich den ganzen abend hinter ihm in einer bestialisch stinkenden wolke früher haben die sich wenigstens noch mit patschuli bedeckt ich hasse es ROLAND KOPTs text passt einerseits gut in die

# INHALT


*1 Editorial*
*2 U. WICKBOLDT o.T.* — *bild*
*3 K 4199794 N.A.U.* — *essay*
*4 A. WARNKEN Erde Fressen* — *text*
*5 P.GUTJAHR Aus meinem Tagebuch* — *text*
*6 DAISY DE LUXE o.T.* — *polaroid*
*7 R.KOPT Warum ich für Kriegsspielzeug...* — *erzählung*
*8 R.KOPT Schleimkot* — *erzählung*
*9 K 4199794 Und doch* — *text*
*10 G.WESTRICH Evadele* — *foto*
*11 C.PRIEGO Woyzeck* — *gedicht/lyrik*
*12 M.HEMMER o.T.* — *malerei*
*13 H.FERNAU Halbschlaf erster Teil* — *gedicht/maler*
*14 J.D.WILLERT Bitte Lassen* — *zeichnung*
*15 M.SCHERER Tiger* — *gedicht*
*16 VINZENT MALEN VAN ZALEN 6 000 000* — *grafik*
*17 V 7 Logo* — *grafik*
*18 V 7/7ROBERTS Killing Journey* — *text/bild*
*19 M.WOLF Kopf* — *foto*
*20 KOKS Showdown in the gulf* — *malerei*
*21 P.GUTJAHR Zweite Wahl* — *text*
*22 T.RECHBERGER Ach muß Liebe schön sein* — *gedicht*
*23 R.SCHAMONI Der Rächer u.a.* — *stories*
*24 S.K.HOFMANN/K 4199794 Nenn es wie...* — *gedichtetes*
*25 FRL.WUNDER Bohn* — *text*
*26 V.VERDET Napoleon* — *zeichnung*
*27 D.RÜBEL o.T.* — *zeichnung*
*28 S.S.SOLAL do not go gentle...* — *erzählung*
*29 D.RÜBEL o.T.* — *zeichnung*
*30 H.ARNOLD Who done it* — *text*
*31 J.AVINGNON THINKING...* — *grafik*
*32 C.SONNTAG Das Messer* — *text*
*33 V.TRINKAUS o.T.* — *zeichnung*
*34 FRIESE Ein Staat* — *text*
*außerdem F.PLACKE Mord 1* — *im Format Din A 5*

nachkriegszeit andererseits bis weihnachten ist noch ein bischen hin na ja diese ausgabe sollte auch schon mal früher heraus kommen außer roland sind im heft noch mehr wiener vertreten unser nullnummernkonzept ist grösstenteils aufgegangen neue autoren neue gesichter neue ideen ich weiß teilweise nichts über die autoren ausserdem leute mit denen wir früher schon einmal zusammmen gearbeitet haben aus der versenkung geholt besonders freue ich mich daß wir meinen alten zeichenlehrer im heft haben killing journey von V 7 und den 7 ROBERTS gibt es so die plattenindustrie will bald auch in schallender form na lest mal selbst ein wenig nachweinen werde ich wohl noch der transatlantik die guten deutschsprachigen blätter werden halt immer weniger das reicht jetzt aber an fremdlob wir klopfen uns auf die schulter weil unsere optik und typo nicht mehr die sehtäbchen schädigt nein sonderpapiere und buntes erfreut das auge wollt auch ihr die ihr da im lande sitzt schreibt kleckst malt nein das ist nicht abwertend habt den mut meldet euch wir veröffentlichen zwar nicht alles aber bevor es in der schublade schimmel ansetzt auch bekannte namen zur ideelen unterstützung oder aus plaisir sind gerne gesehen sprungbrettfunktion bademeister für kommende berühmtheiten und alle die fressen ficken fernsehen zwar beherrschen aber das ist doch nicht alles die welt nun gut erst mal der deutschsprachige teil wartet doch nur act up in den usa würden wir gerne eine seite kostenlos zur verfügung stellen also wer prinzpielle fragen hat ruft 0681/371193 oder 040/202725 an gestaltungstechnische fragen denn ihr gestaltet eure seiten bitte komplett selbst beantwortet die hamburger telefonnummer just noch in den kleinen werbeblock kein beitrag und trotzdem das bedürfnis uns zu helfen werbeseite buchen 040/202725 friese nichts zu verkaufen na denn spenden jede einzahlung über 100 dm wird mit einem literaturtelegramm bedankt

so bevor ich zum schluß komme noch kurz wer hat material über ottmar domnick filmemacher 60er jahre stuttgart und viel spaß bei der arbeit

ihr ergebener

FRIESE

IMPRESSUM

mausoleum literatur und kultur magazin
idee und konzeption
m.j.weiand und h.friese alle rechte bei den autoren für unaufgefordert eingesannte manuskripte fotos etc können wir keine haftung übernehmen sichern jedoch sorgfältigste behandlung zu
redaktionanschriften
schellingstr 77 2000 hamburg 76
tel 040 202725 und nauwieser str 10
6600 saarbrücken tel 0681
371193 bankverbindung sparkasse
saarbrücken 290 965 318

MAUSOLEUM nr 1 copyright by weiand friese und den autoren/1991/
saarbrücken hamburg
cover konzept weiand/friese bild m.hemmer text w.shakespeare
typo d.rübel montage u.schuh satz und druck u.schuh dtp illingen chefillustrator dieser ausgabe j.d willert s.1,21,22,28
dank an alle die helfen arbeiten und denken

ANMERKUNG: Die in diesem Heft abgedruckten Texte geben in keinster Weise das orthographische Wissen der TIPPSE, sondern lediglich die Rechtschreibkenntnisse der Autoren wieder.

GEBRAUCHSANWEISUNG

die helfende hand für den geplagten leser denn viele regen sich über unsere lose blattsammlung auf

"da fällt ja alles ständig aus" da macht ihr was falsch nicht kaufen und sofort drin herumstöbern ist jetzt warscheinlich eh zu spät nein mit nach hause nehmen oder in eine gaststätte mausoleum auf eine ebene unterlage legen die innenseiten komplett herausziehen und eine seite nach der andern auf den umschlag zurück blättern vielleicht noch ein weinchen dazu wir empfehlen muscadet nach dem gebrauch den kompletten stapel zurück in die ecken schieben ist eigendlich ganz einfach der wein tut gut und hilft über subjektiv nicht ganz so dolle seiten hinweg

jetzt doch wieder die ganze flasche ausgetrunken weil war so schön und spannend nichts für ungut die ganze flasche getrunken weil sich maßlos über den inhalt erregt die stimmung uns so richtig mal zu erzählen was wir für einen dreck unters volk jubeln dann

DER BRIEFUMSCHLAG

steckt die objekte des zorns in denselben kritik sofern ihr den stift noch halten könnt mit dazu und ab die post wir leiten an die autoren weiter auch fanpost bekommen wir gerne aber wer verzichtet schon gerne auf seine lieblingsseiten

wer mehr als drei seiten zurück schickt bekommt sagen wir mal sieben jahre fegefeuer nein dieser umschlag ist kein jux es ist ein adequates mittel seine arbeit zu überdenken und sich mit dem leser auseinander zu setzen

**Mit zartem Schmelz – über der Stirn**
**trübt, vernebelt es den Sinn**
**Ein Trugbild nur ?**
**Laß los ...**

**UWE WICKBOLDT SAARBRÜCKEN**

4

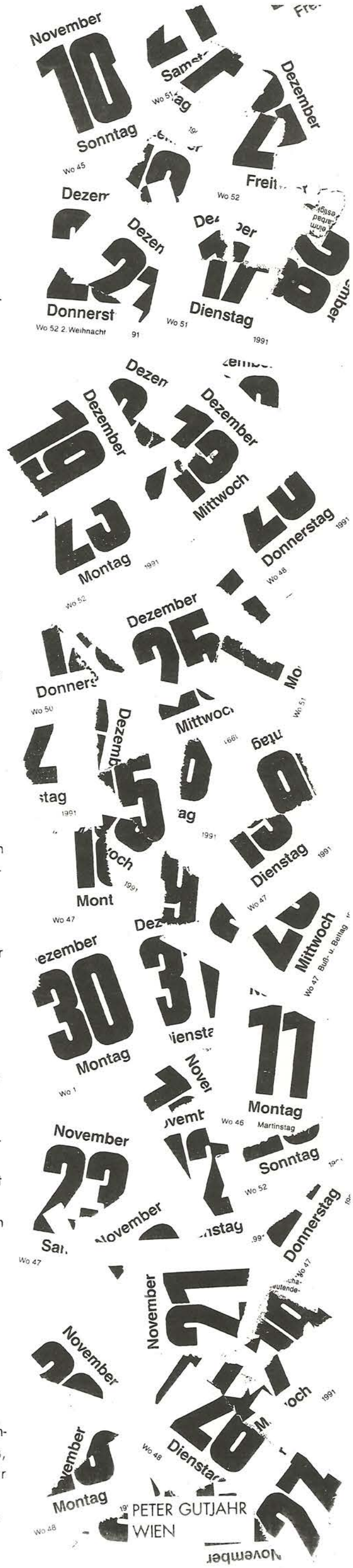
ERDE FRESSEN

Die Luft ist zu laut angefüllt bis zum geht-nicht satt im Schrill.
Ein Feld aus blonden reifen Haaren siecht.
Es kaschen sich Hände Winde und Meere und Münder in diesem Feld aus Gold.
Erde fressen
Eine Heilung besteht einzig im Warten zwischen der Zeit.
Es hat sich nichts geändert.
Worte wie Schlagbolzen fliegen in sattem Rot mitten in Gesichter ohne Antworten.
Die Luft ist zu laut, zu prall-dick.
Das Glas der Fenster wird dick-trübe-schwer. Es gibt keinen Schutz.

Auf der Lauer nach Gedanken hat sich meine Frau mitten in den Raum gelegt
und hat sich in den Boden aus Holz gebissen.
Die Nägel an den Fingern sind ihr gebrochen und staken noch im Holz.
Die Felder werden gemäht und die leeren Schädel mit alter müder Mutter
und Vater-Erde aufgefüllt, bis aus dem Mund die Berge aus weichem Braun
sich auf den Holzboden erschüttern.
Meine Frau wird zum Mädchen.
Das Muster ihres Morgenmantels entwirrt sich in meinen Augen.
Und nun ein ganz von Vorne und kleine Brötchen gebacken.
Ich kämme meiner Frau die langen Haare und werde mit ihr zusammen
mich warten setzen auf alle Felder aus Gold.
Ich kämme.
Ich herze sie.
Das Kind von Eltern.

"um kommunizieren zu können muß man sich ernst nehmen." sartre

das ist der punkt. genau das ist der punkt, an dam alle meine versuche, mich doch wieder an die maschine zu setzen und mich ins schreiben zu versenken scheitern. ich kann die literatur, ich kann die kunst, ich kann das ins öffentliche reden nicht mehr ernst nehmen.
ich kann nicht mehr schreiben, weil ich mich als schriftsteller nicht mehr ernst nehmen kann. was solls denn noch? es ist doch einfacher und klüger, einfach den mund zu halten und zu leben, soweit das eben möglich ist. wozu denn noch die qual des schreibens auf mich nehmen! es interessiert ja ohnehin niemanden, und selbst wenn: es ist vollkommen belanglos. leider habe ich in meiner ersten forum-geschichte recht gehabt: es ist das denken, so es keinen praktischen zweck erfüllt, für mich vollkommen sinnlos. nun ja, es denkt, es denkt unentwegt, aber das ist spontane geistesmotorik, mehr nicht. es hilft mir nicht in meinem leben, ganz im gegenteil. je tiefer mein denken die wahrheit dieser beschissenen existenz erfaßt, desto furchtbarer wird mir die tatsache, am leben zu sein. aber auch gleichgültiger. gleichgültig insofern, als nicht und niemand durch mein dasein tangiert wird. mein dasein ist eine banale tatsache, die keinerlei über sich selbst hinausreichenden wert hat. ich hab keinen über mich hinausreichenden wert. als tatsache muß ich mich ernst nehmen, das ist klar, und das beweist sich jeden tag in den lebensnotwendigen handlungen auf dieser ebene kann ich denn auch kommunizieren; ich sag schön, was ich will beim bäcker und beim trafikanten, und ich krieg auch anstandslos, was ich bezahlen kann. das ist die kommunikation auf der ebene der unbestreitbaren tatsachen. nicht mehr und nicht weniger. aber darüber hinaus ist alles belangloses geschwätz, und nichts frustriert mich mehr, als wenn ich mich immer wieder dabei ertappe, mit diesem oder jenem ein sogenannt ernsthaftes, engagiertes gespräch zu führen, etwa über kunst, philosophie, politik, das leben. es frustriert mich, weil es lächerlich ist. wer bin ich denn? nicht viel mehr als niemand, und auf keinen fall mehr als ein baum, sondern nur was anderes. mein bestes ist wertlos. ich bin wertlos. eine beschissene, in eine bescheuerte welt geworfene existenz. und spaß hat es noch nie gemacht. es sei denn für ein paar stunden, wenn ich eingekifft und besoffen bin, wenn sich meine künstliche euphorie in der kunst eines dionysischen tanzes materialisiert, wenn ich schön bin in der bewegung, der interpretation der musik durch die antwort meines körpers, wenn das ich untergeht im rausch und in der ekstase, dann kann ich, innerlich wenigstens, lachen und mich daran freun, daß alles ist, wie es ist, und daß es wehtut ist dann, weil es fern ist, schön wie ein sonnenuntergang.
mich ernst nehmen? als was? als lebewesen, gut. aber was weiter? mich ernst nehmen als mensch? mensch ist nichts wert. mensch ist ein zustand, ein indifferentes sein, das erst in einem bestimmten sein realisiert werden muß. identität, wie es so irreführend heißt. identität ist erkennbarkeit, etwas bestimmtes sein, sich als dieses bestimmte denken und fühlen und darstellen. als solches bestimmtes kann man freilich sich ernst nehmen, ja man muß es, man kann sonst das eindeutige, erkennbare nicht sein. ich aber bin immer nur widerwillig und gezwungenermaßen etwas bestimmtes gewesen. nie bin ich ganz dies und das gewesen. immer war ich nur für die anderen der und jener, und wenn man mich mit einer tätigkeit, einem bestimmten sein identifiziert hat, dann ist mir das immer eine unverschämtheit, eine beleidigung für mich; und so erklärt sich, daß ich nichts geworden bin, weil ich immer alles getan habe, das zu verhindern.
die frage ist also, warum ich mich so verhalte. es ist verweigerung, es ist kommunikationsverweigerung, so denke ich, der unwille, mich auf ein gemeinsames dasein auf dieser welt einzulassen. zwar bin ich unbestreitbar und zu meinem unglück da und am leben, aber dieses ungeliebte leben durch mein engagement zu sanktionieren, diesem beschissenen dasein durch mein teilnehmen auch noch recht zu geben, da. habe ich immer verweigert.
so ist das, und so ist mein so-da-sein das konsequente resultat meiner verweigerung. absurd, selbstverständlich, denn diese verweigerung führt zwangsläufig zu einem verpfuschten leben. das problem ist aber, daß ich jetzt nichts mehr daran ändern kann. niemand kann mir mehr die naivität der unreflektierten und unhinterfragten lebenslust wiedergeben. niemand kann mir mehr meine verachtung der tatsache leben austreiben. niemand und nichts kann mich mehr mit dem dasein versöhnen. ich hasse die welt wie sie jetzt ist, ich weiß, daß ich nichts ändern kann, und ich bin nur äußerst widerwillig mensch unter menschen. ich mag die menschen nicht. von liebe kann nicht die rede sein. immerhin: auf dieser basis wäre es noch möglich, mich in meiner ablehnung des menschlichen ernst zu nehmen. bloß leider: auch das kann ich nicht. es ist nämlich vollkommen gleichgültig, ob ich die menschen liebe oder hasse. nichts wird sich dadurch ändern. die welt ist wie sie ist, und die meisten menschen, die ich kennengelernt habe, sind im grunde arschlöcher. und die wenigen, die keine arschlöcher sind, sind opfer ihrer selbst, wie ich. den ersten wäre meine liebe nur eine weitere selbstbestätigung, den letzteren eine aufforderung, sich mir mit ihren unlösbaren problemen an den hals zu werfen. und das wäre nun wirklich das letzte, was ich brauchen kann. ich bin mir ja selbst zuviel.
endloses geschwätz! diese tagebücher sind nicht als ein endloser – nein das ja zum glück nicht, kein endloser also, sondern ein sinnloser monolog. Im grunde versuche ich immer, mich davon zu überzeugen, daß meine verzweiflung recht hat, und in den tagebüchern führe ich alle argumente an, die mich in meiner demoralisation bestätigen. aber hat schon einmal jemand versucht, sich das gegenteil zu beweisen, ohne dabei schamrote ohren zu kriegen? don't worry, be happy ist schwachsinn, und der ist nur dem idioten angemessen, beziehungsweise der idiotie, der idiotie des rausches, der kunst und der liebe. da ich von letzterem nichts versteh, von der kunst einen unheilbaren ekel mir erworben habe, geh ich jetzt einen saufen, und zwar gewaltig, und hoffe, daß mir dabei niemand über den weg läuft, der von mir erwartet, daß ich mit ihm mich unterhalten soll. denn: um kommunizieren zu können muß man sich ernst nehmen, und das kann ich nicht, ich kanns einfach nicht.

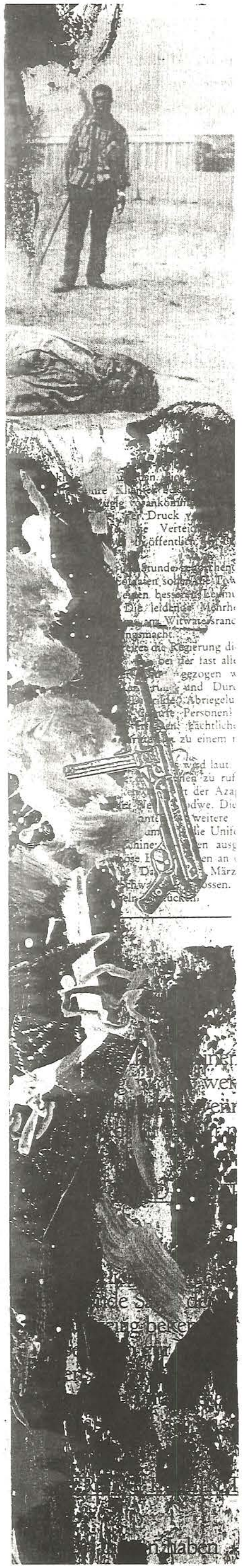


## WEIL ICH FÜR KRIEGSSPIELZEUG BIN

Heute – und nicht gestern, gestern zum Beispiel fand ich grübelnd heraus, daß die sogenannte Öffnung der MAUER drüben keinerlei besonderen Einfluß auf meine kleinen privaten (aber durchaus repräsentativen) Dilemmas hat – also heute – und auch nicht morgen, denn morgen, gleich morgen in der Früh werde ich, da ich DORT – im Gegensatz zu HIER – jetzt leerstehende freie warme leise soziale Wohnungen vermute, einen Einbürgerungsantrag in die (nun nicht mehr sogenannte) DDR stellen: eine Idee übrigens, die ich mir von einem der zahl- wie alles in allem orientierungslosen Wiener Künstler geborgt hatte, UND genau das (daß man Stumpfsinn-malend, -töpfernd, -schreibend, -musizierend glaubt, zumindest im Osten zum gut bezahlten, faulen Staatsunikat zu avancieren) GENAU das wird der Grund sein, morgen in der Früh dann doch zuhause zu bleiben; die Voraussicht nämlich, diesem bekannten Haufen Kreativen-Idioten auch in Leipzig, in der Bar "Alt-Leipzig" wieder zu begegnen: NEIN DANKE! Da bleibe ich lieber hier – selbst wenn ich Gefahr laufe, demnächst unter die Floridsdorferbrücke umziehen zu müssen... aber ich spreche ja von heute. Also heute – und nur heute Leute, habe ich mir vorgenommen – spreche ich von Weihnachten, und von dem mittlerweile mündig eingebürgerten Brauch, kein Kriegsspielzeug zu schenken. GOTCHA?!
Prophetisch sehe ich Mami und Papi,
SIE Lyrikerin, ER Sprecher im Umweltministerium, "Weiches Wasser bricht den Stein"-- singend im hellen Designer-Wohnzimmer vor dem öko-behangenen Weihnachtsbaum (kein Holz, kein Plastik, keine cholesterinsteigernde Schokolade) zwischen IHNEN am Jute-Teppich, gleich einem friedvollen Jesus: das Designer-Kind; auf die Welt gezeugt, um – weswegen sich schon die Eltern die Haare rauften – die Welt zu verbessern. Doch dann der Schock. Das seltsam gewinkelte Paket unter dem Christbaum-Fernsehgerät vor Augen, sagte es – um nicht zu sagen wie aus der Pistole geschossen: "Christian, Astrid ... ist da ein Panzer drin ... ein Flugzeug ... ein Kampfanzug?"
Da hat man es extra in diese extra-teure Waldorfschule gesteckt (das New-Age-Kindermädchen nicht mitgerechnet) und dann DAS!
Mami und Papi verzweifeln: Was haben wir falsch gemacht?? Knapp bevor sie sich aus dem Fenster (des Hundertwasser-Baus Nummer 105) stürzen , sagt es, das Designer-Kind, nachdem es das Paket sehr sanft auseinandergenommen hat: "HEY, ALLES VON GINSBERGH! I WERD NARRISCH!"
Während im unschicken Gemeindebau drei Straßen weiter über hundert Kinder irgendein böses böses Kriegsspielzeug unter dem echt gerodeten, hölzernen Weihnachtsnadelbaum gelegt bekommen. So ist die Welt: Voller Ecken. Während an der einen Ecke zwei wie Zwillinge aussehende Zeugen Jehovas entgeistert ERWACHET verkünden, steht an der zweiten Ecke schon ein großer Blauer und verteilt "Lei" gratis gelbe Zettel (gegen allzu Rotes/Schwarzes/Grünes); von der dritten bis zur sechsten Ecke wird gebettelt, während hinter der siebenten Ecke – wie man munkelt – der Arbeiterstrich beginnt;

vor der achten singt ein Straßenmusikant tapfer in den Wind, die nächsten fünf scheinen leer (bloß Fassade!) ALS wir an der vierzehnten oder aber auch erst an der vierundzwanzigsten Ecke, jedenfalls an der Ecke Universitätsstraße/Währingerstraße/Schottenring (unten in der U-Bahn-Passage) und insbesonders in der Adventzeit jenen mit diversen pazifistischen Manifesten belegten, weitausgezogenen Flohmarkt-Tapetentisch, die netten schmuddeligen Langhaarigen dahinter und schließlich und endlich das vorne straff angebrachte, kämpferische Plakat "KAUFT JA KEIN KRIEGSSPIELZEUG" entdecken. Mein Problem aber heute ist (und wie gerne würde ich es in die U-Bahn-Passage hinausposaunen): Sauer bin ich – schon seit der Frühe – weil meine Wände zu den Nachbarn förmlich Ohren und die – schon fast erwachsenen – Kinder meiner Nachbarn schwerhörig, alle drei arbeitslos und ausgesprochene Videofreaks sind. Siebenmal in der Woche glaube ich, mitten an der Front aufgewacht zu sein. Siebenmal in der Woche sterben ganze Völker neben mir. Siebenmal in der Woche würde ich am liebsten amoklaufen und ihnen, den Nachbarn rechterseits "LEIHT KEINE KRIEGSVIDEOS" an die Tür sprayen.
Andererseits: lasse ich dann – weil mir heute, ausgerechnet heute schon wieder die Spraydosen ausgegangen sind – eine meiner geschätzten gehässigen Desperado-Bands laut zu Wort und noch lauter zu Ton kommen, so laut, sodaß ich, ob der dabei aus dem Kassettenrekorder hämmernden Vibrations kaum noch das Kaffeehäferl halten kann – aber was macht man denn nicht alles gegen die Front? MAN KLOPFT. Man nimmt den Nudelwalker und klopft; mag sein im Takt der Musik, mag sein wie eine 40-mm-Zwillingsflak: man klopft und klopft und klopft UND WAS PASSIERT? Es klopft. Doch weder von rechts zurück noch drehen sie ihren verdammten kleinen videotischen Krieg auf Zimmerlautstärke, sondern – der Nudelwalker-Drumstick fällt mir aus der Hand – VON LINKS!
Trotzdem es Rheuma hat, es klopft: das pensionierte Ehepaar von links. Um Ruhe, eh klar, um ihre verdammtnochmal berechtigte Vorweihnachtsruhe...
Also fahre ich spazieren. Irgendwohin, wo ich endlich autogenes-training-mäßig – und ohne deshalb gleich völlig auf der Straße zu sitzen – extra-laut "SCHEISSE" schreien kann. Froh, bis dorthin keiner Gang Skins über die roten Doc-Martens gelaufen zu sein, erreiche ich zuerst einmal mit der U-Bahn die Station Schottenring. Der zweite Einkaufssamstagsrummel ist voll im Gange, wahrlich: ein Bild für den seligen Andy Warhol (von Manfred Deix gemalt). Dementsprechend aggressiv knöpfe ich mir, während ich, die Ungeduld in Person, auf den 43er warte, diesen an der Anführungszeichen-Ecke stehenden, mahnenden Flohmarkt-Tapetentisch vor.
"WAS SOLL DAS HEISSEN," erwidert der Hippie, dessen Earthschuhe mir noch am gepflegtesten erscheinen, "du wünschst dir sogar Hartgummi-Munition?"
These – denke ich dann und wann und desweiteren schlechtest gelaunt im 43er unterwegs ins

sogenannte Grüne sitzend – : Eben. Das Übel ist, daß wir, Lichtjahre von einer bleibenden Erkenntnis entfernt, ständig überall partout (wie anstelle der gefällten Bäume) Thesen aufstellen müssen. Daß die Welt ein Dorf, das Verschwinden schön, die Quantenmechanik in ihrem Chaos fast schon ein Mythos ist et cetera – lies es, hör es, friß es und bild dir, Mensch – ABER FIX! – eine Meinung dazu; JA oder NEIN, dafür oder dagegen, "Ich bin der Meinung..." oder "Ich bin DER Meinung..." oder (hält sich die Argumentationsfreude in Grenzen) "Sag bloß, dir ist es egal, es ist dir ein JEIN, es hat für dich keine Bedeutung, da...." (Folgendes nach Trend und Belieben einzusetzen) "JEIN!" Und wenn ich der Einzige bin, der – obschon ebenso partout, dennoch – offen und ehrlich zugibt, in seiner Meinung einzig und allein von seiner jeweiligen Tagesverfassung und also vom Schlaf, vom Aufstehen, von den Nachbarn, vom Wetter, von der Gesundheit, vom Gedränge in der Wiener U-Bahn und-des-ähnlichen abhängig zu sein:
Zum Beispiel – stelle ich mir vor, daß ich Sonntag Mittag im Café, Museum einer ihre neuesten Standpunkte schlagabtauschenden Runde gleich mir mehr oder weniger alkoholisierten Kunst-Debütanten erzählen werde (der Abwechslung halber werde ich die dritte Person Imperfekt wählen): Apropos... (was immer auch das eigentliche Thema gewesen sein wird. Womöglich die DDR?) ...ich kannte da (das heißt HIER, falls wir tatsächlich über den Osten gesprochen haben werden) einen Typen, einen Schriftsteller, der, obwohl er sehr streng gegen jede Form von Gewalt und im Speziellen gegen jede nur erdenkliche Form von Kriegsspielzeug war, eines Tages, mitten in der sogenannten Heiligen Zeit, im Advent plötzlich wie bekehrt das Gegenteil predigte. Kein Spaß, sagte er, als schien's zufällig , zu einem an der Ecke Universitätsstraße/Währingerstraße/Schottenring demonstrierenden Peace-Bruder, er meinte das ernst, ja im Grunde sei er FÜR Kriegsspielzeug! En Masse! Cowboypistolen, Raumschiff-Enterprise-Laser, Schleudern, Pfeile und Bögen, es könne gar nicht genug davon geben, meinte er unter Zuspruch zweier mit Weihnachtspaketen beladenen, älteren Herrn, die, wie der Schriftsteller ihr Kopfnicken bemerkte, DAS zu hören bekamen: SCHLIMMER NOCH sei er, da er denke, für Spielzeug, daß wehtut. Wenn schon, denn schon, dann lernten wir alle davon.
Wenn dein oder mein Kind nach dem Räuber-und-Gendarm-Spiel schließlich plärrend, mit einem ausrinnenden Auge, für immer gezeichnet nach Hause käme, dann –"plädierst du für Hartgummi-Munition"– wird mich wieder jemand nicht fertig erzählen lassen; höchstvermutlich der Journalist, den ich anderer Stelle prophetisch schon ins Umweltministerium wechseln gesehen habe.
"Nein wirklich. Nicht ich. Mein Alter Ego."
"DER SCHRIFTSTELLER," wird man allgemein bedauern – als ob man's – im Gegensatz zu den üblichen "Kreativen" – mit einem Geistesgestörten zu tun haben würde.
"Au toll. PENG. PENG." werden der Sohn des Journalisten und ich, jeder dem anderen den Finger auf die Stirn haltend, daraufhin sagen.



Ende. Ende des Exkurses. Ende der Linie 43. Endstation. Bitte alles aussteigen.
Später. Nachdem ich auf der großen Wiese – hinter den zwei Straßen, rechts einen Kilometer neben dem eingezäunten Fußballplatz – mindestens dreihundertmal gegen die englistigen Realitäten-Makler, gegen die Nachbarn und (in einem Aufwaschen) gegen überhaupt alles, das mich hier, im sogenannten freien Westen stört und begrenzt, aus voller Brust "SCHEISSE SCHEISSE SCHEISSE" geschrien habe, setze ich mich auf das feuchte Wurzelwerk eines mir unbekannten Baumes. ZACK realisiere ich einen daumengroßen roten Fleck auf den Jeans. Am Herweg ist er noch nicht dagewesen, komisch, als sich ZACK ein zweiter daumengroßer roter Fleck, diesmal auf dem Ärmel des schwarzen Anoraks, bildet. Erstaunt drehe ich mich um, GOTCHA Fragezeichen.
Dieses Spiel, stand vor kurzem im STERN zu lesen, ist neu und kommt demnach aus Amerika und heißt übersetzt soviel wie "ICH HAB DICH (erwischt)". GOTCHA ist ein richtiges, fern von Bildschirm zu organisierendes Kriegsspiel, erfunden für jene Kinder, Jugendlichen oder auch Erwachsenen, die leider nicht z. B. in Beirut leben, trotzdem aber irgendwo ihren aufgestauten soldatesken Dampf ablassen müssen. Warum also nicht in der nahen, vorstädtischen Natur? Rein in den Kampfanzug, Tornister geschultert, Tarnfarbe quer über die Fresse geschmiert und vor allem das absolute, für solche Gelegenheiten unbedingt nötige Accessoir: die Waffe! Der Colt, der anstatt Kugeln mit Pulver oder aus Gummi, Kügelchen mit roter abwaschbarer Farbe verschießt. Geil. Mittlerweile wäre ich, den roten, auf meiner Kleidung verstreuten Klecksen nach, bereits zehn- oder elfmal tot. Rein hypothetisch: tot, tot, tot. Schade, daß keine Säure in der Farbe ist. Schade, daß es diese Abart dieses Spiels nicht schon vor fünfzehn Jahren gegeben hat. Schade, denn dann hätten es die Nachbarskinder rechterseits bestimmt gespielt, damals, und würden jetzt, teils von der Säure für immer gezeichnet, auch keine Kriegsvideos schauen. Bestimmt. Und die Welt, die von mir sogenannte Vorweihnachts-Welt, wäre um ein Stück friedlicher, frontloser. Echt.
Höchste Zeit für einen Kriegsvideo-Humer.
Höchste Zeit für einen Kriegs-Humer.
Höchste Zeit (ihm, dem Humer-Original, dem Porno-Jäger, aber auch zu unterstellen, daß er ein rechtskatholisches Arschloch ist. Und festzustellen, daß ich trotz des Standpunktes, keinen Standpunkt zu vertreten, dennoch dauernd, immer wieder einen Standpunkt vertrete.
Gestern. Heute. Morgen. Und in den NEUNZIGERN sowieso. Die NEUNZIGER werden schlimm.
SCHLIMMER NOCH als alle Phantasie.

Guten Rutsch.

ROLAND KOPT
WIEN

# MEIN FREUND SCHLEIMKOT

Unlängst nach Schleimkots Tod traf ich ihn wieder, als er sich fünfzig Schilling von mir leihen wollte, was mich sehr erstaunte, denn üblicherweise pflegte Schleimkot sich bloß einen Hunderter zu borgen. Und wie ich also die Börse zückte, um ihm den Schein auszuhändigen, stürzte er unter ein Taxi und starb mir so erneut unter den Händen weg.
Und als ich ihm dann einen Kranz zu Grabe trug, sprach mich plötzlich jemand, der nur Schleimkot sein konnte, um tausend Schilling an. Das ging aber meinen Finanzen über, und so zögerte ich nicht und erschoß ihn.
Und wer war derErste, der mich im Gefängnis besuchte? Ein gewißer Herr Schleimkot, der mir weiszumachen versuchte, daß ich mit meinem Vermögen nun nichts mehr anzufangen wüßte, und daß ich es ihm deshalb ruhig auf Lebenszeit überlassen könnte. Hätte ich jedoch gekonnt wie gewollt, ich hätte ihn kaltgestellt, aber mir waren die Hände mit Handschellen gebunden, was sehr einschränkend war. Kurz darauf las ich in der Zeitung, daß man Schleimkot wegen diverser Fälschungen auf den elektrischen Stuhl gesetzt hatte, was mich sogleich befriedigte.
Und die Monate in der Zelle verstrichen, als mir eines tristen Tages ein frischer Häftling , der mit mir den Rest seiner Zeit verbringen sollte, zugewiesen wurde. Es war, wie sich bald herausstellte, Schleimkot, der mir zuerst den letzten Gefängnisgroschen und dann vollends den Verstand raubte, sodaß diesmal ich verstarb, um endlich meine Ruhe zu haben.

Und wer forderte am Himmelstor Maut? (Eine Visage, die nicht einmal Helmut Qualtinger zusammenbekommen, geschweige denn zusammenzubekommen versucht hatte, in einem himmelblauen Kaftan, Marke breiter fetter griechischer Entertainer, das Ding gelüftet wie für kleine große unanständige Mädchen, den Arsch in einem Bottich glänzenden Golds – mein Freund? Und so fragte ich mich, bevor ich in eben diesen Himmel wollte, Mann fragte ich mich, wie hatte ich bloß so einem Anführungszeichen-Freund aufsitzen können, im Leben? Schnell gedachte ich meiner Kindheit und so schnell konnte der zu Himmel gefahrene Teufel Schleimkot mich gar nicht lumpen, als mir nämlich einfiel... aber da stand schon Gott, ein Abbild Schleimkots, vor mir – "Eine Million durch ein Nadelöhr," sagte der, "sonst geht nix!" Alsdann betete ich, daß meine Frau samt ihrem Geld krepieren und hier herauffahren würde, doch wie wurde mir: sowohl Schleimkot als auch Gott schlugen mich, stießen ihre imaginären Fäuste in meinen imaginären Magen, verdroschen mich, bis ich nur mehr noch "Bitte!" jammern konnte – und: Ja, ich habe verdient. Armen Kindern habe ich aus Geiz sozusagen den letzten löchrigen Schuh ausgezogen, aber was solls: hat sowieso alles meine Frau eingesackt. Nicht nur zuletzt hatte ich nicht viel mehr als ein mickriges Taschengeld. Verloren! Ihr habt den Falschen!" Schleimkot, der noch immer seine Fäuste ballte, als ob er gleich wieder zu langen wollte, erstarrte augenblicklich zur Säule. "Zum Teufel," donnerte Gott, "mein Steuerberater! Mein Bruder! Schleimkot, du bist entlassen!" "Und tot!" "Verrückt!" "Besessen!" "Beknackt!" Ihr Hin und Her fing an, mir auf die Nerven zu gehen. Und so schlug ich ihnen folgendes Geschäft vor: mir einen neuen jungen Körper zu verschaffen, damit ich meine Frau, die fickrig war wie nur was, auszunehmen – "Wie eine Weihnachtsgans!" betonte ich. Die Milliarden wollten wir dann dritteln, um, ein Vorschlag für drei, eine noch schlechtere, noch obszönere, noch unfairere Welt irgendwo in den Weiten der Galaxis zu kaufen. Doch es kam anders. Gott, der Schußler, ließ mich aus Versehen als Baby wiederkehren – mit dem vollen Gedächtnis meiner letzten fünfundsiebzig Jahre.
"Rache!" schrie ich, als man mir in der Klinik erregt auf den Arsch klopfte. "Rache!".

Und die Mutter war ein Traum. Ich verliebte mich sofort in sie.
Nur schade, daß sie ein armer Traum war. Dennoch brachte ich es, nach zwanzig Jahren bitteren Elends bis zum Diktator der Insel. Wäre ja gelacht gewesen. Schleimkot, den Lump, habe ich bis dato oder soll ich sagen: Gottseidank! nicht wiedergesehen.
"DENKSTE!" meint der Botschafter dieses reizenden Landes, dessen Namen ich mir nicht und nicht merken kann, plötzlich unangemeldet im Arbeits-Salon stehend. "Hör auf zu schreiben, leg den Griffel beiseite und höre: mein Bruder läßt ausrichten, es wäre an der Zeit für einen richtigen großen Deal-"
"-Sch..."
"Erraten. Wir schlagen vor: eine Megaladung voll himmlischen Cracks gegen sagen wir deinen gesamten Etat!"
"Sch..."
"Oder wir organisieren eine Revolution. Oder lassen dich foltern, sterben und wiederkehren.
Foltern, sterben und wiederkehren. Foltern, sterben und – Gott mein Bruder hat eine Mordswut auf dich!"
Ein ein Häufchen Fragezeichen, stecke ich mir vor den schmierigen Augen Schleimkots die Pistole in den Mund. Und drücke ab. Und während ich abdrücke und explodiere, denke ich: das nächste Mal bringe ich mich schon in der Kindheit um.
In der Kindheit liegt der Hund.
Klammer zu.

ROLAND KOPT
WIEN

DER PROL LOG... .
komisch diese ruhe, sie will mir nicht aus dem kopf
eines tages wird die stille eine nacht zum überkochen bringen und dann werde ich micht fragen müsssen, ..(äh) hab ich jetzt vergessen-
das geht in die hose und ich warte auf den bedeutendsten satz morgens um 6 uhr im bett sitzen und drauflos schreineern das kann nicht das wahre sein,oder?
keinen pfennig für die dinge, nur für erlebnisse eine million, der neid auf geld der neid auf leben der neid auf kliscshees.
ich brauche unbedingt (jetzt) eine barbiepuppe und einen sportwagen und das gesicht von michail j. foxs dann in der südsee eine insel und ein schiff ein boot und fünf zehen auf ein mal.
alle auf einmal und zur gleichen zeit.
dann währe sogar eine reserviert für arbeit und eine hört den ganzen tag RADIO SMÖREBRÖD - siiiiiie wollllen kaufen!?
und jetzt ein kleiner dekalog:

K 4199794
SAARBRÜCKEN

UND DOCH:::
UND DOCH:::
DAS GRAUEN HAT EINEN NAMEN ...

K 4199794
SAARBRÜCKEN

und doch -

aß
EINER gib mir die butter mutter
ANDERER heiße würsteln heiße scheiße
EINER wolle ma mol sehe was es gibt nett woar
ANDERER sie wolle in paar heiße würsteln?
EINER seh ich so aus ? quatsche sie mir nicht aufs hemd
ANDERER oh hätt ich nur studiert ich wäre jetzt ein tier, ein solch
groooooßes!
EINER (leise) ein mensch der keine kleine schritte macht
ist wert daß ich sein lebben in mein gewalt gebracht
oder nicht wer hat das gesacht?
(laut) he da ein wurst brot und ein sauer kraut bitte
ANDERER eiiiiiiin sauerkraut der mensch ham wa nich
EINER ei nu
ANDERER so ist die welt ich kannnnnns bei nicht änderen gell
EINER o.w.!

Ein Schild erscheint :
HINRICHTUNGSMETHODE DES MECENTIUS (Etrurien)
OPFER WIRD AN LEICHE GEFESSELT
TOD DURCH LEICHENGIFT

ANDERER hamse davon schon malwas gehört ? ne mich auch!
EINER sie sie da! gense weg sie haben keine ruhe im arsch
ANDERER nicht so hektisch, bewegensie sich amal langsamer bbiittee
EINER danke! doch wer kommt da?
NOCH EINER (tritt auf) wieso da? ich komme gerade vom bahnhof!
ANDERER hier gibts kein " bahnhof" nicht wissen sie das nicht?
EINER oh ihr hochtöner, ihr weichspüler und hartbolide reitters
NOCH EINER ei hold it not moor aut! baby
ANDERER yeau bebie frick aut.
NOCH EINER darf ich mal was sagen so ganz im vertrauen?
ALLE (denken) nein!

Die Rote Armee tritt auf, an der linken Flanke bedroht von der
Siebten und Achten unter Stiebel-Eltron und Mcccormick.

NOCH EIN ANDERER jetzt ist fresse und igr alle hein bettmarsch!!!!!
EINER,EIN ANDERER UND NOCH EINER die brutale tyrannei! sie will uns...
NOCH EIN ANDERER was???
EINER,EIN ANDERER UND NOCH EINER betreten (nichts)
NOCH EIN ANDERER ich habe doch garnichts schlimmes gesagt ,
nur meinen normalen text widergegeben.
dazu bin ich befugt (zeigt seine befugnis
- einige frauen in den wechseljahren fallen in ohnmacht)
EINER ääääääääääh
ANDERER etwas mehr andacht bitte - sehn sie nicht
wie schwer es diese frauen haben?
NOCH EINER ja genau denn dort hinter den sieben bergen
orgeln die siebe-zwerge. uuh meine milz meine
verdammte milz löst sich auf...
NOCH EIN ANDERER (mit den stimmen der siebe-zwerge) was können wir dagegen tun?
NOCH EINER nichts laßt mich ein fach liegen
EINER,EIN ANDERER UND NOCH EIN ANDERER (bekümmert)
ja kümmern wir uns um unseren eigenen kram
NOCH EINER
(kümmert sich um seinen eigenen kram) ja kümmert euch doch um euern eigenen
kram!
EINER sag ich doch
ANDERER sag ich doch
NOCH EINER sag ich doch
NOCH EIN ANDERER sag ich doooooch!
ALLE (singen und tun es) kümmern wir uns um unsern eigenen kram !
EINER (Mary Poppins) klingt das nicht besser als kanon?
EIN ANDERER, NOCH EINER UND NOCH EIN ANDERER bum bum bum !
EINER na also
ALLE (explodieren und singen) bum bum bum !
(stimme von oben ) ICH BIN DER DEUS EX MACHINS YEAG BABY FAGGOFF!

EINER ,EIN ANDERER, NOCH EINER UND NOCH EIN ANDRER wundern sich
so langsam tritt endlich das ganze bühnenbild auf,
auf das wir schon so lange vergeblich gewartet haben :
ein frühstückstisch(typisch)
eine wurstbude (kontinental)
einige große tiere (kontinental und marine)
die welt interkontinental)
ein bahnhof
einige hochtöner und weichspüler,
ein bett
selbstverständlich hartbolide reitters in jeder größe und farbe
sieben berge ohne zwerge
diverser kram und ein kanon.

Das sollte erst mal genügen um dieses stück unspielbar zu machen.

Der vorhang sollte auch nicht fallen - nur leicht wallen.
Jetzt ist, glaube ich ,auch der richtige moment, um auch das publikum
in den saal zu lassen.
Aber das ist eine frage der künstlerischen freiheit und sollte von den
schauspielern stundenlang auf der bühne diskutiert werden.
applaus.

von Kunst, Kunst ist Liebe, Liebe ist Demut, Liebe ist die Unsterblichkeit von Kunst, Kunst ist Liebe
Liebe ist Demut, Liebe ist die Unsterblichkeit von Kunst, Kunst ist Liebe, Liebe ist Demut, Liebe ist die Unsterblichkeit von Kunst, Kunst ist
t Liebe, Liebe ist Demut, Liebe ist die Unsterblichkeit von Kunst, Kunst ist Liebe, Liebe ist Demut
Kunst ist Liebe, Liebe ist Demut, Liebe ist die Unsterblichkeit von Kunst, Kunst ist Liebe, Liebe ist Demut, Liebe ist die Unsterblichkeit
EVADELE
© GW '90

## WOYZECKLIED

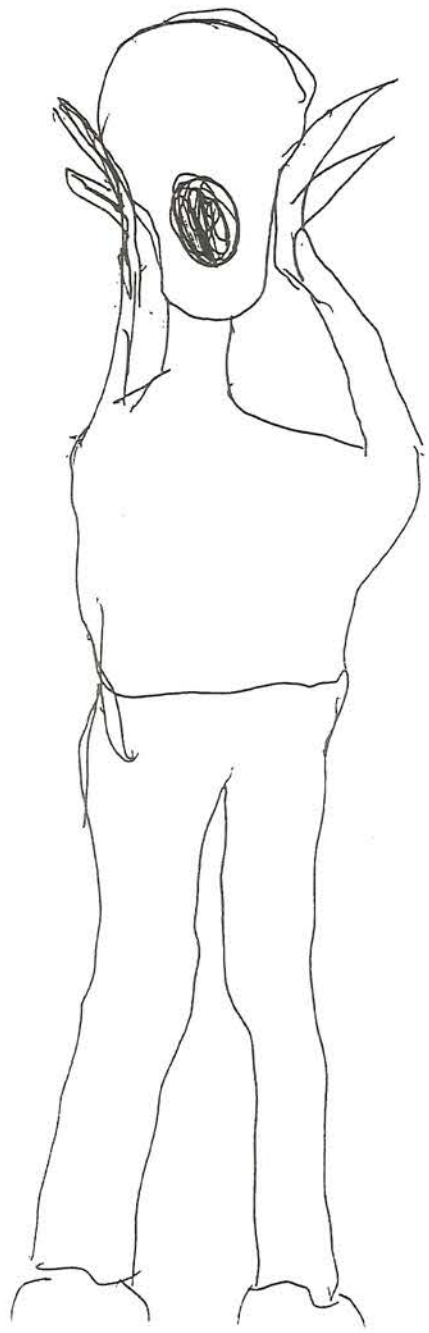
Die Welt hat einen Riss
und der geht weit
vom Pol zum Pol
so weit geht er

Die Welt hat ein Gesicht
und das ist klein
wie zwei Zimmerecken
so klein ist es

Der Mann hat eine Musik
und die ist leis
wie ein Krabbentier
so leis ist sie

Der Mann hat einen Schmerz
und der ist eng
wie eine Ader
so eng ist er

Der Mann der hat ein Messer
und das ist scharf
wie ein Ton
so scharf ist es



## DAS LIED VON DER DUMPFEN LIEBE DES MANNES

Ach Marie, Marie
du sahst mich nicht
wenn ich leis am Fenster stand
beobachte leis
die Art deiner Hand
Ich weiss, Marie Marie
ich ersticke dich
doch ohne deinen Atem sterbe ich

So lass mich nicht fallen
denn ich liebe dich
wie ein abgebrochner Wolf
lieben würde
ich weiss es wohl

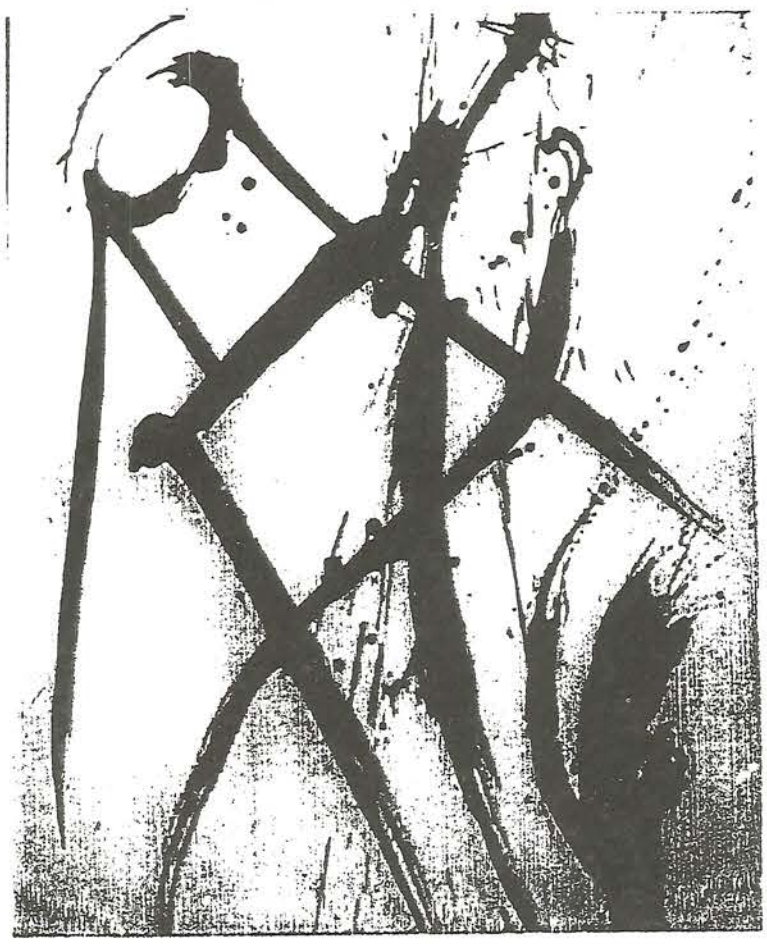
Doch Marie, Marie
sieh mein stilles Herz
es bewegt sich für dich
sieh mein stilles Herz
es bewegt sich nur für dich

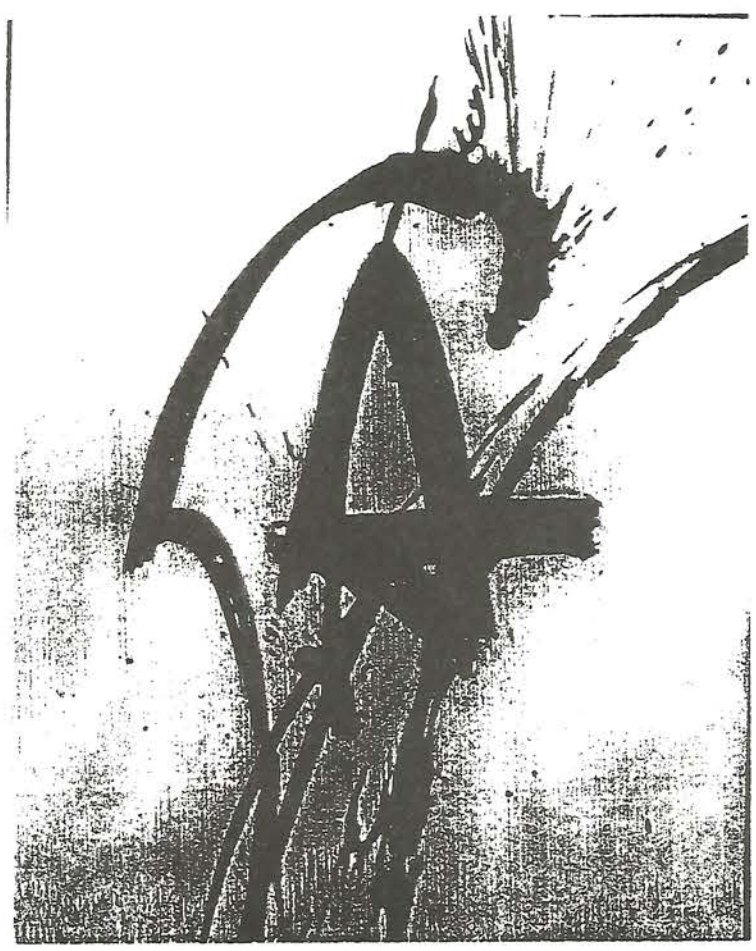
Ich seh, Marie Marie
jeder Tag der vergeht
bringt neue Risse in dein Gesicht
und dein Mund, der so rot war
er bewegt sich nicht

Und wenn ich dich anseh
und dein Blut wird so kalt
dann glaub mir
Marie Marie
ich liebe dich
wie der Wolf die Wölfin liebt

CARMEN PRIEGO
HAMBURG

M. HEMMER / O. T.





# HALBSCHLAF 1. TEIL

ich bin meine einzige möglichkeit
und die letzte tatsache

trugschlüsse der endlichkeit
umwehen die gedanken
weiter gefilde berstender sinne
entlang den kanälen
wichtiger entschlüsse

aufspürend die dumpfheit
endloser tage und nächte

gebell fragwürdiger gewißheiten
echoen dem geröll
milder verzeihungen entgegen

unverständliche erhabenheit
bevölkert
die positionen von morgen

der tag mit seiner
großen erwartung

zerflattert durchrinnende stunden
nächst folgender zeit
bescheidet sich durch den trauerblick
grünspanglasiger verwitterungen
gesichtsloser augen

zirpende geräusche
kichern tod

dumpfer fall aus abschied
von gestern
in leere steigt

aufbäumend fensterloses gedächtnis
küßt den glassplittergesang
meiner träume

durch die wellenschläge
großer ströme
durchfließen sie spalten
zeitlos die zeit

amorphe strassen
bevölkern sich
und geben signale
und der vater
beschwört den leib
für stolze rassen

oh mächtiges feuer
dein zustand
gebe dem großen sohne
die stärke
um die klirrende kälte
langer zeiten zu verbinden
mit den strahlen der sonne
fächer der verheißung
seid donnerschlag
konstanter
majestätischer gewalten
deine natur gab gesundes
und auch krankes leben
sinnvolles und sinnloses

oh sagt
warum stöhnen jene tiere
geier hyäne schakal
und die ratten buckeln davon

bewegung am rande
der lebensstrasse
geröll und wasserlachen
die gräser sind geknickt
und die propheten halten rat
im feuerstrahl gleißender lichter

sphärenklänge
und die sonne brennt
eherne symbole ein
in bewußtsein
markierung ewiger stätte
der vater lebt
die ratten sind tot
wir können wieder atmen

denn euer rausch entblößt
die nacktheit des ganzen
eine wünschelrute lang
ohne maß ist die maßlosigkeit
eurer mißbrauchten ordnungen
und der geist erreicht euch nie

ihr seid das zittern
vergeblicher hoffnungen
seid sinnvoll sinnlose
erfindungen des geistes
im hellsten
und finstersten licht

dein körper ohne gestalt
der gestaltung
dieser entwurf vermag nicht
zu treffen
das ziel deines planes
woher du auch kommen magst
deine erfahrung zwingt nicht
zum lobe welcher erfindung
denn dein gesellschafter
ist der riesenvögel flug

in fortgesetzter folge
und der vorbestimmte ablauf
regeneriert die illusion
verhärmter hoffnungen nicht
das eis deines kerkers
der hammerschlag
vermag dies bruchstück
zu treffen
aber nicht zu spalten
das zentrum deiner illusionen

frage nicht
warum die antwort geizt
und intentionen quallen
das große tier will sich
um deine freundschaft bemühen

sag moloch nicht
der deinen vater erschlug
transformation deines auftrags
ist
deine mutter zu rächen
die witwe dauernder stunden

und dicht versponnen
ist das netz
mit dem anker
deiner rache

oh granit fels wasser
und wüste
deine luft ohne mensch
die dich atmen läßt
schreite voran
und verliere nicht
wenn du zurück weichst
nehme mit
häufe es für den augenblick
deines gedächtnisses
über die klüfte
deiner wohlwollenden milde

die mücke sticht
und deine freunde
überleben dich nicht
du embryo kommender taten
du volle möglichkeit
du zitternde stimme
deines körpers
mit pelzen behangen

schwinge deine keule
ins ziel
dein schweiß ist heilig
die erde bebt und weint
sie gibt dir deinen vater wieder

ich sehe diesen weg nicht
der meine schritte trägt
und vorgezeichnet wurde

umfangen die kurven
meines wollens
diesen magneten nicht
und ein körperliches vermächtnis
spinnt seine laute ein
mitsamt den verneinungen
aller gleichnisse
wozu
der äther reduziert sich
stimmengleich
woher gekommen sind jene
enthauptungen
zerquälter verschwörungen
aus diesen unsichtbaren
räumen

die träger jener stimmen sind
und auch nicht denkbar
so gälte es doch
die ihr zustände
subtiler veräußerung
begrifflicher omen
des wenn und aber seid
weshalb diese gedanken
quallen quirlen und steigen
das gehör
belastende dinge vernimmt
und die stellung der kreuzung
ins leere trifft

HEINRICH FERNAU

oh jungfer schmächtigen leibes
deine gattung
zählt ohne zahl
kündet den verfall
eines mehr
was nicht soll
beschlossen sein
für immer an

faulendes aas
für die geier der könige
geflatter
mit schatten unter wolken
sprecht
wollt ihr euch opfern nicht

und die silbernen fische
im meere
tanzen vor langer nacht
und ein vergebliches gebet
der bestimmung anvertraut
zerhackt die stille nicht

eure brüste die kargen
und die abgezehrten glieder
durch verzichte
gepeinigtes seelenwrack
starrer monotoner
nutzlose gewichte
und die goldene waage
reagiert nicht mehr

denn allein die geier
haben unbestechlichen blick
für das geschenk der natur
denn jetzt totes leben
die blicke der geier
hyäne schakal
und die ratten buckeln heran

der blaue stahl
durchschneidet bizarr
die kälte der stunde
und die hitze wächst

die wüste drängt sich
durch labyrinthe
ständiger augenblicke

aus grotten dringt
der geruch von weihrauch
mitsamt der kulisse
welcher sekte

granit und die weihe
geheiligten fluchs
manifestiert sich
im großen kristall
das licht schweigt

die runen verlassener gewölbe
stöhnen
verklammernd das gemurmel
geringster seufzer

ein jahrtausend
aus den gezeiten geschleudert
die manie gebärt gesichte
zwischen gestern und morgen
portale geschmiedet
an ketten der geschichte

dem ablauf entgegen
breitest du ungenanntes wesen
dich aus
und deine stimme vernimmt
man nicht

verkette deine unschuld
zur gewißheit
deiner unwiderlegbarkeit

eine möglichkeit mehr
und das geäder
gibt seine stimme her
für die tage
und doppelten nächte

und weißt du nicht
dem dämmerschein
verspäteter abende
deine gesänge zu widmen
du steinwurf eines atemzugs

man glaubt es nicht
und die schritte
deiner wege
bleiben ungezählt
den begegnungen
ungenanntes fragezeichen
angesiedelt
von oben nach unten

und der stern schreit
mit wunder stimme
sein gleichnis hinab
in die gewässer
silberner fische

ein jenseits
dem diesseits
entgegen
wird die pforte der engel
die parabel deines seufzers
erhören
wenn deine fischer
nicht mehr sind
und der glanz
der hohen wellen
eins wird
mit den winden des himmels

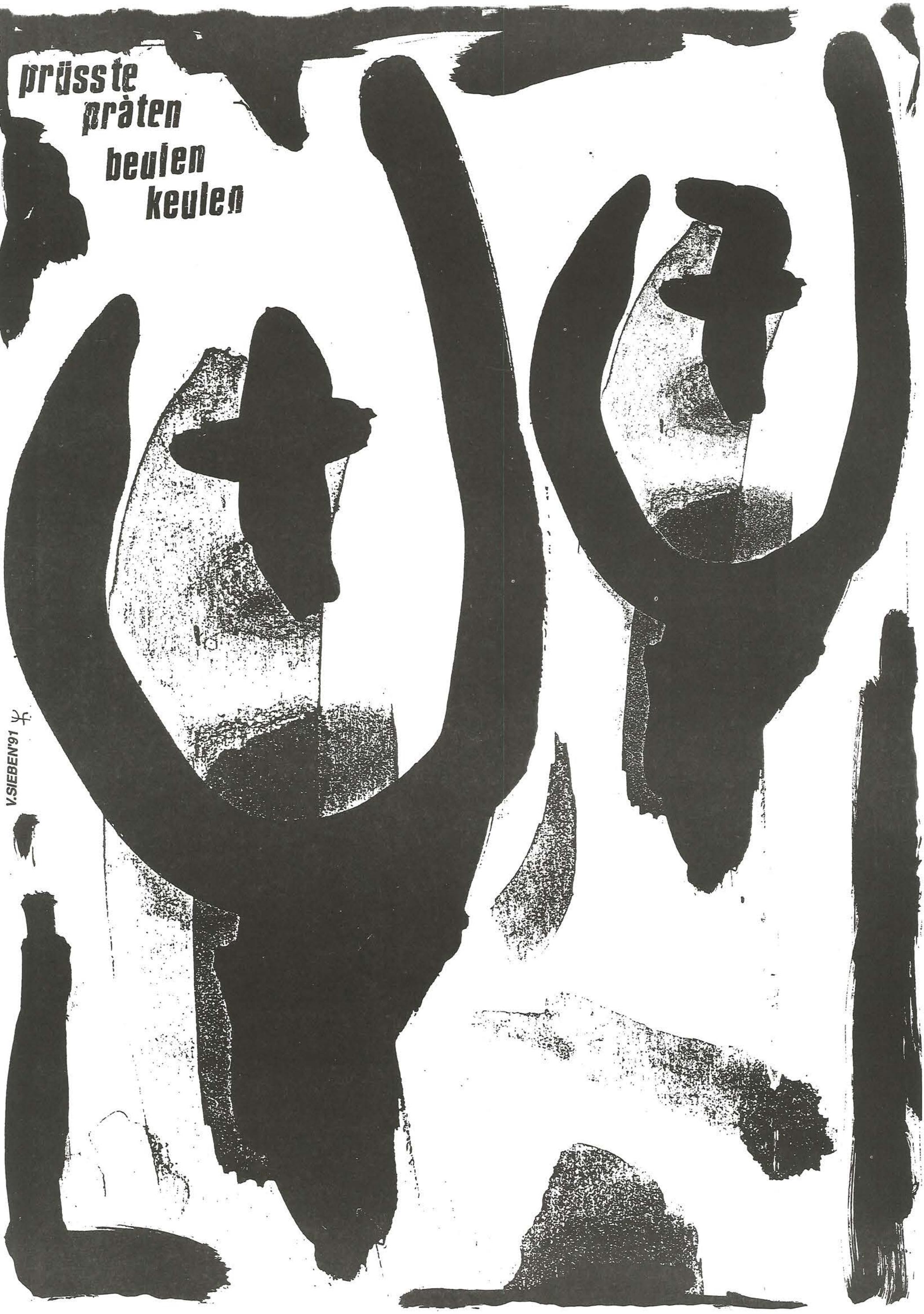
deine großen vögel
menschengeflüster
in ferne Kontinente
tragen
und die planeten singen

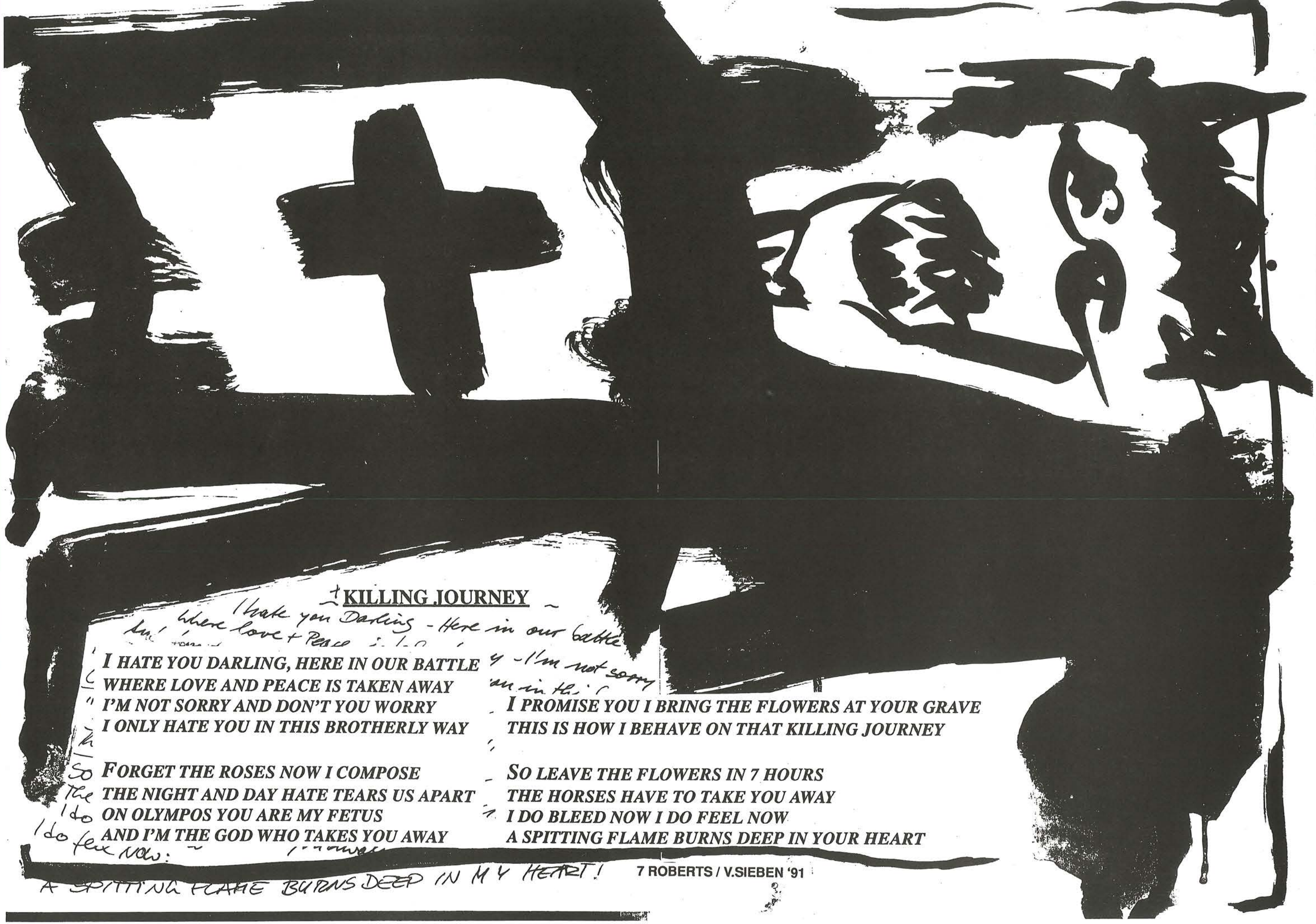
ja deine wanderung am ende
den anfang nicht finden kann
und dein impuls
dich verzehren wird
die lineatur deines wissens
punkte setzt
und die abstände
mit zunehmender entfernung
verringert werden

und unbewußter traum
deine erinnerung bremst
ein jahrtausend verbrennen muß

Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger,
Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger,
Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger,
Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger,
Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger,
Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger,
Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger,
Tiger,**TIGER** Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger,
Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger,
Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger,
Tiger, **Nervosität ist der Zustand,** Tiger,
Tiger, **zur Zeit, gerecht,** Tiger,
Tiger, **der sich nicht abschütteln läßt,** Tiger,
Tiger, **sitzt wie ein Tiger im Nacken,** Tiger,
Tiger, **kratzt, beißt, nicht berechenbar.** Tiger,
Tiger, Tiger,
Tiger, **Das Licht ist dementsprechend,** Tiger,
Tiger, **das Saure ergibt sich morgens,** Tiger,
Tiger, **das Wiegenlied schummert vor sich hin,** Tiger,
Tiger, **der Sprung in den Tag ist Aufregung** Tiger,
Tiger, **und falsche Freuden zur Nachtzeit sind nur ein kleines Mißgeschick.** Tiger,
Tiger, Tiger,
Tiger, **Komm Besessenheit, komm gewaltige mich,** Tiger,
Tiger, **tanze Dich, betrogenes Blut.** Tiger,
Tiger, Tiger,
Tiger, **Neige Dich nun zum Ende hin, Mißverständnis der Seele.** Tiger,
Tiger, **Gelb-schwarz gestreift, längs, es tigert wieder.** Tiger,
Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger,
Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger,
Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger,
Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger,
Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger,
Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger,
Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger,
Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger,
Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger,
Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger,
Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger,
Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger,
Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger,
Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger,
Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger,
Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger,
Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger,
Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger,
Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger,
Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger,
Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger,
Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger,
Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger, Tiger **SCHERALDINI SAARBRÜCKEN**

DRAMA IN THE BEDROOM
1991
Mâhlen
van
Zâhlen


prüsste
präten
beulen
keulen
V.SIEBEN'91



## KILLING JOURNEY

*I HATE YOU DARLING, HERE IN OUR BATTLE*
*WHERE LOVE AND PEACE IS TAKEN AWAY*
*I'M NOT SORRY AND DON'T YOU WORRY*
*I ONLY HATE YOU IN THIS BROTHERLY WAY*

*FORGET THE ROSES NOW I COMPOSE*
*THE NIGHT AND DAY HATE TEARS US APART*
*ON OLYMPOS YOU ARE MY FETUS*
*AND I'M THE GOD WHO TAKES YOU AWAY*

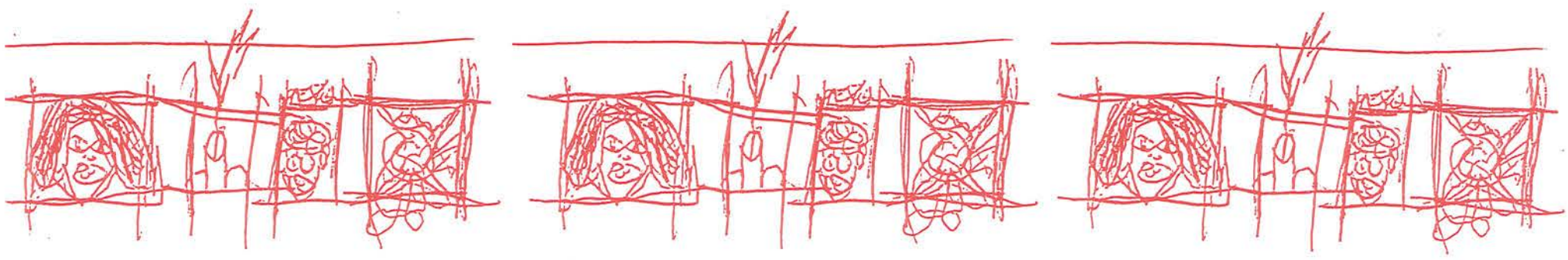
*I PROMISE YOU I BRING THE FLOWERS AT YOUR GRAVE*
*THIS IS HOW I BEHAVE ON THAT KILLING JOURNEY*

*SO LEAVE THE FLOWERS IN 7 HOURS*
*THE HORSES HAVE TO TAKE YOU AWAY*
*I DO BLEED NOW I DO FEEL NOW*
*A SPITTING FLAME BURNS DEEP IN YOUR HEART*

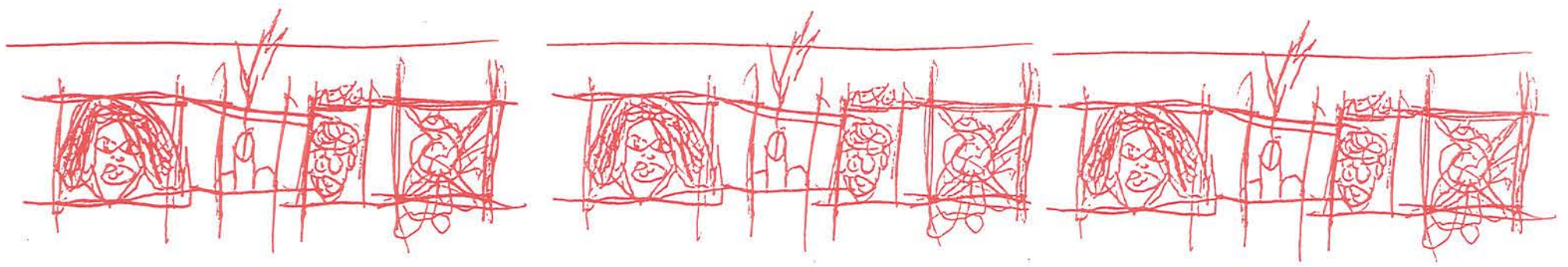
7 ROBERTS / V.SIEBEN '91

MARKUS WOLF
BONN

# ZWEITE WAHL



Nicole: Sag mir, daß du mich brauchst.
Ich: tut mir leid. Ich brauche dich nicht. Genügt es dir nicht, daß ich dich will? Freilich genügte es ihr nicht. So hatte sie keine Macht über mich, und da sie nichts als ihr recht durchschnittliches Frausein einzubringen hatte, war und blieb sie in einer heillosen Position. Sie war abhängig von meiner Lust an ihr; die aber schwand mit der Euphorie der ersten Wochen, da ich glücklich und verliebt gewesen war – nicht in sie allerdings, sondern in mich selbst, der es geschafft hatte, sie rumzukriegen und ein Mann zu sein. Ein normaler Mann aber hat eine Frau an seiner Seite, die ihn unter allen erkoren hat. Wie alle Euphorie in der Fähigkeit zur Selbsttäuschung wurzelt, die Liebe tatsächlich eine Art Ver-rücktheit darstellt, Labsal zwar der narzistischen Eitelkeit, aber Gift für den kritischen Verstand, so auch meine Verliebtheit, die mir mit jedem Tag widerwärtiger wurde, weil ich wußte, daß Nicole nicht mich unter vielen auserkoren hatte, sondern wie ich selbst um der Form willen den Kompromiß der zweiten Wahl eingegangen war. Es war der typische Kuhhandel der mittelmäßigen, kleinen Leute, und unsere Liebe nichts als Lüge und Kitsch. So habe ich sie verlassen, so wie man ein Restaurant verläßt, in dem man schlecht, aber immerhin gegessen hat.



PETER GUTJAHR
WIEN

# ach, muß liebe schön sein

er liebt das gespräch
daß ihn ihr näherbringt.
er liebt ihre stimme,
die naiv von FRIEDEN singt.
er liebt ihre x-beine
und den weg, den sie gehen.
er liebt ihren eierschädel,
und die stürme, die darin wehen.
er liebt ihre griffel,
und alles was sie tun.
er liebt ihren bauch
und die gedärme, die darin ruhn.
er liebt ihre sommersprossen
und hat es immer genossen,
wenn ihre säfte in seinen rachen flossen.
er liebt das ticktack in ihrer brust,
und hört es gern,
wenn sie WINSELT vor lust.
er liebt ihr fettes schuppenhaar
und findet die warze
zwischen ihrem augenpaar wunderbar.
er liebt ihre findigen finger,
selbst wenn sie nasen- oder ohrenbohren.
er liebt ihre augenfarbe,
ihre blindarmnarbe,
ihre gerüche und emotionsausbrüche,
ihr üppiges schamhaargekraus,
und macht gern die lichter aus.
er liebt es, ihre achselhöhlen zu lecken,
seinen schnabel in ihren bauchnabel zu stecken,
sie in die arschbacken zu zwacken,
sogar ihr PUH
sagt ihm zu.

THOMAS RECHBERGER
WIEN

## DER RÄCHER

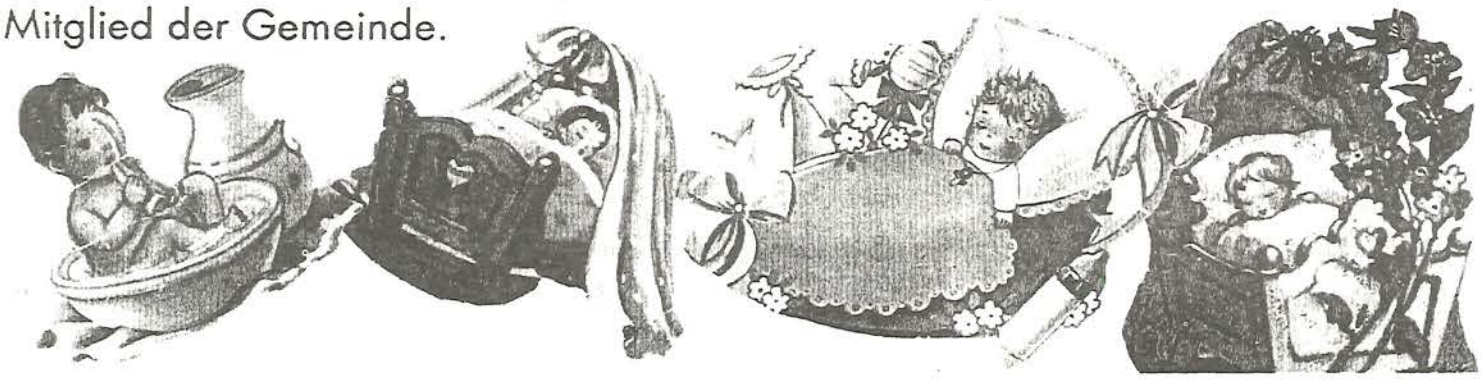
Thomas hat Urlaub. Er fährt nach Dortmund auf einen Ferienbauernhof. Dort darf er immer mit helfen. Mein Gott da ist was los! Thomas muß immer Stroh schleppen und er rackert sich ziemlich ab. Überhaupt ist der Bauer ziemlich ungerecht zu ihm! Einmal schallert der Bauer Thomas eine. Thomas denkt sich eine Rache aus. Er nimmt das Unkraut-Ex und tut es in die Milch die Abends immer abgeholt wird. Hihi, das wird ein Spaß! Er tut auch noch das Rattengift rein. Das hat der Bauer jetzt davon. Dann reißt Thomas schnell wieder ab, denn er muß nach Hause. Das war ein schöner Urlaub!

## DAS PÄCKCHEN

Lange saß der Mann vor dem Tisch auf dem das Päckchen lag. Dort saß er schon etwa 2 Tage und überlegte was wohl in ihm sein möge. Vielerlei könnte es sein. Er überlegt und überlegt aber er vermag sich nicht durch die braune Pappverkleidung hindurchzudenken. Die Situation wird angespannter aber er kann nicht den rechten Entschluß fassen und es öffnen, es ist ja auch ein allzugroßer Genuß, diese Spannung. Ein Ruck, da – jetzt will er es öffnen, doch leider beginnt der Atomkrieg und sein Haus nebst Tisch und Päckchen sind kaputt . Auch er ist tot. Schade.

## DER JUNGE KARSTEN

Die Bartels wollten schon immer einen Jungen. Schließlich und endlich wurde ihnen das Glück beschert und das der Junge, wie sich bei der Geburt herausstellte, eine Scheide (bzw. weibliche Geschlechtsorgane) hatte, sollte sie doch nicht daran hindern ihn Karsten zu nennen. Der Junge wuchs behütet in einem stark autoritären Elternhause auf und erlernte alsbald was es heißen sollte ein Mann zu sein. Zwar wurde Karsten, als er älter wurde in der Schule oft wegen seinem vollen Busen und seinem "geilen Arsch" gehänselt, doch dieses schmeichelte ihm mehr als, daß es ihn störte. Das Verhängnis nahm erst seinen Lauf, als der vollreife Junge im Alter von 18 Jahren schwanger wurde und ein Kind gebar. Die Welt war entsetzt und zerriß sich ihr Maul, Karsten aber zog mit dem Zeuger seines Kindes zusammen um diesem eine gesunde Kindheit, ein Heim und Eltern zu gewährleisten. Das Maul der Welt schwatzte gehäßig weiter, beschimpfte ihn als Tunte, als Schwulen und sonstwas. Dieses Geschwätz wurde für die junge Familie mit der Zeit unverträglich und so in die Enge getrieben unterhielt sich Karsten dann schließlich einmal sehr lange und ausgiebig mit seinem Partner Jörg, wie dem Problem beizukommen sei. Ein Entschluß wurde gefasst, um dem Kind eine Jugend voll Schimpf und Schande zu ersparen. Jörg ließ sich also einer schwierigen Geschlechtsumwandlung unterziehen, ließ sich zur Frau machen durch Operationen und Hormonbehandlung und nannte sich nach geglückter vollendung fortan Steffanie. So waren sie zuguterletzt doch noch richtig Mann und Weib und konnten heiraten. Tatsächlich legte sich das Geschwätz nach einiger Zeit und Jahre später genoß diese Familie sogar einen ansehnlichen Ruf und war geachtetes Mitglied der Gemeinde.



ROCKO SCHAMONI
HAMBURG

QUISATZ HADERACH / K 4199794
SAARBRÜCKEN
C64/1541 (USA)

# NENN ES WIE DU WILLST

1
Ich seh dich nackt
in dieser Disco.
ob du nicht dauernd fremdgehst,
weiß ich nicht.
Du sagtest, meine Trunksucht
stinkt zum Himmel.
Nun gehst du weg
mit Grinsen im Gesicht.

Die NATO meint :
das war dann schon das Leben
Kaum ist es schön,
da bist du so gemein.
Ich lach mich schief,
und zieh durch alle Kneipen.
Ich denk am besten
bleib ich wohl allein.

2
Ich seh dich immer wieder
im Pyjama.
Ob ich dich wirklich liebe,
weiß ich nicht
Du sagtest meine Kohle
stinkt zum Himmel
Nu gehst du fort
auch wenn mein Herz zerbricht.

Du schreist mich an:
Im Suff verfliegt das Leben
Kaum wird es schön
da nennst du mich ein Schwein.
Ich bin besoffen,
geh durch leere Straßen
und Schuld bist du,
du Mistvieh, du allein !

3
Ich seh dich äußerst ungern
in der Glotze.
Ob alles an dir echt ist,
weiß ich nicht.
Du sagtest, unsre Pleite
ist zum Kotzen.
Nun gehst du fremd
mit jedem blonden Wicht.

Doch ich weiß: Ja !
-ein Spiel nur ist das Leben.
Kaum wird es schön,
da läßt du mich allein.
Ich fälsche Geld
und gieße meinen Kaktus
und Schuld bist, wie gesagt,
nur du allein.

4
Ich seh dich jeden Abend
in der Peep-Show.
Ob es ne Zukunft gibt,
das weiß ich nicht.
Du sagtest, meine Dummheit
wird jetzt Mode.
Nun gehst du fort
bevor der Tag anbricht.

Die NATO meint :
Im Suff verfliegt das Leben.
Kaum wird es schön,
da bist du so gemein.
Ich schluchze nur
und warte auf den Postmann.
Ich brauch kein Deo mehr
und bleib allein.

5
Ich seh dich nicht mehr
im Pyjama.
Ob ich dich wirklich liebe
weiß ich nicht.
Du sagtest,meine Kohle
wird uns ruinieren.
Nun gehst du klauen
bis der Tag anbricht.

Doch ich weiß: Ja !
-wir nehmen uns das Leben.
Kaum wird es schön,
haust du mir eine rein.
Ich schluchze nur
und zieh durch allen Kneipen.
Zu zweit besaufen
ist viel teurer als allein.

6
Ich seh dich jeden Ersten
im Gerichtssaal.
Ob alles an dir echt ist,
weiß ich nicht.
Du sagtest, unsre Liebe
wird jetzt Mode.
Nun gehst du weg
mit Grinsen im Gesicht.

Ich sag dir nur :
Wir nehmen uns das Leben !
Kaum wird es schön,
da grunzt du wie ein Schwein.
Ich geh jetzt fort
und gieße meinen Kaktus.
Hau endlich ab und
mach den Mist allein !

Ursel (Ursel?) ward vom giftigen Pfeil des Neides getroffen.
Das Gift ließ augenblicklich ihre sonst so lieblichen Züge zu einer häßlichen Fratze erstarren

Zack! (So!)

Sie mußte innerhalb von 1 hubba-bubba das Gegengift finden.

1 Hubba-Bubba = 93 smashes

93 smashes! Welch kurze Zeit für solch ein riskantes Unterfangen!
Das Gegengift wurde strengstens bewacht und war nur unter größtenGefahren zu erlangen.
Plötzlich wurde die gesamte Athmosphäre von einem markerschütternden

JAAAAaaaaa...

erfüllt.

Und dann: **BOHNEN**

Blaue, gelbe, rote, grüne
Blaue, gelbe, rote, grüne
Und
WEISSE BOHNEN MIT SUPPENGRÜN

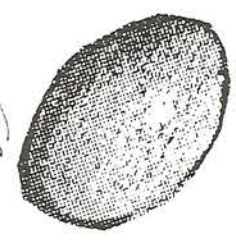
Das war die Lösung.
Sie mußte sich Bohnen in die Ohren stecken, den Kopf in den Boden-
- auf der Suche nach den Wurzeln dieser blauen, gelben, roten usw. usw. Bohnen, sich hierbei aufs äußerste konzentrieren.

Und ihr **BOHNOHNNN** sprechen.

"...ihr allerheiligste Bohnen und Göttlicher Oberbohn..."
begann sie mit bebender Stimme, -
"...meine Augen sind getrübt und
mein Blut ist vergiftet vom Pfeil des Neides.
Laßt dicke Bohnen um mich sein
und ich werde..."
Weiter kam sie nicht.
Die Wörter blieben ihr im Hals stecken.
Ein Knattern und Knarren, kaum vernehmbar, das sich in ein mächtiges Rauschen steigerte
ein Super-Nova-Mega-Furz
und da stand er vor ihr.

Der Leibhaftige:

Der göttliche Oberbohn! (Oh Fuck!!)



# DO NOT GO GENTLE INTO THAT GOOD NIGHT

ihre linien zogen sich verblaßt die zerfranzten streifen der leintücher entlang;
schwarze ströme, atem, sprenkel, schweiß, kratzer, kot, speichel und blut.
der kopf war abgetrennt, der hals vom langen hängen am draht blau und überdehnt.
beine und arme auseinandergeklappt wie gekochtes.
die scham zart und korallenfarben, nach der vergewaltigung.

1
er saß am meer nackt, braun den kopf einem mönchischen dreieck untergeordnet.
er schlief, die gedanken lagen im schoße seiner schwester: dem meer.
- warum hat dich der schwindel der kurven gepackt? war es das lange warten?
er bewegte sich nicht, er antwortete nicht. er schlief.
- wie willst du wieder erwachen und wem erzählst du deine träume?
das rückgrat trat deutlich hervor, er zuckte in den hüften.
er hatte schmerzen beim gehen im hoden, er blieb stehen:
glaubte nicht was ihm träumte.

2
der wind drang in sein haar. er war tot, nein, er schlief ohne erwachen zu können.
- erzähle deinen traum.
mir träumte in der letzten woche, ich erwache an einem meer,
auf deinen knien die kalt und verblaßt: du warst tot.
man träumt häufig des nachts, was man sich am tage nicht eingesteht
und so malte ich dieses gemälde,
- aber scheinbar hast du dich gerettet vor mir: ins meer.

3
sie hing, der strick war dünn. ihr genick sofort gebrochen,
die linie unterbrochen: farbe staute sich.
aus ihrer nase fiel blut; blut auf eine schale.
ihre beine waren jetzt geschürft – auf ihrer schulter schwarze flecken,
blut und schleim um ihre vagina.
der strick drehte sich, kopf, hals, körper, fünf bluttropfen hörte man in der schale.
- warum hast du dieses bild gemalt? warum die küste aus papierfetzen geklebt
und dieses rot, ist es blut?

4
schlaff hing alles an ihm, er mußte noch die letzten linien ziehen:
locker, als ob sie schwebten.
dies war das schwerste: auf der dumpfen, aufgerauhten,
schwarzweiß bemalten papplatte die roten ströme zu ziehen.
er bespuckte die fläche und zerrieb die oberfläche, bis die mehligen fetzen
auf ihrem oberschenkel bluteten;
er steckte seinen mittelfinger in den mund und verschmierte den speichel mit
den fünf bluttropfen in der schale.

H. ARNOLD
SAARBRÜCKEN

## WHO DONE IT?

Ich behaupte nicht
schuldig zu sein.
Ich bin zweifellos erwählt.
Ich gebe zu,
ich habe oft gegen mich geschrieben...

Ich habe mich aufgegeben,
doch dafür bin ich nicht verantwortlich!

Tatsache ist,
daß die Welt sich dreht und dreht –
und ich drehe mich mit ihr –
und als ich schließlich merkte,
daß mein Nachbar dieselben
Eintragungen in sein Tagebuch machte
wie ich,
da habe ich seine Frau
vor lauter Haß umgebracht.

Alle leben auf derselben Kugel –
es langweilt mich!

Da ich zweifellos erwählt bin,
mußte ich mich aufgeben...

Tatsache ist,
ich bin für nichts verantwortlich.

Ohhhhh(haaaaaa) Schmerrrrrrrrz!!!
Ohhhhh wiiiiiiie weeeeeeeeeh.

Das tut.

Herr Gott

Laß nur eine gebrrrrratene Taube
vom Himmel fallen -
dann bin ichs schon zufrieden.

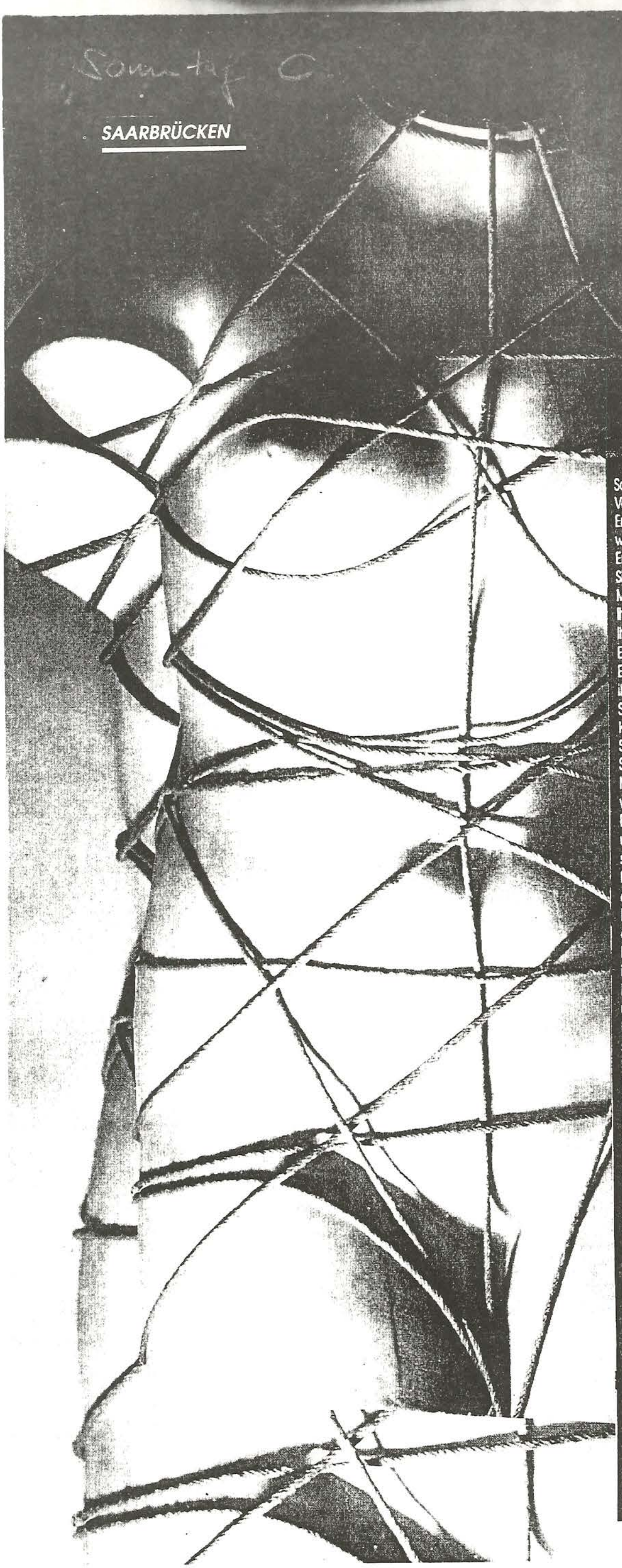
Es war mal einer...

# THINKING

# DRINKING

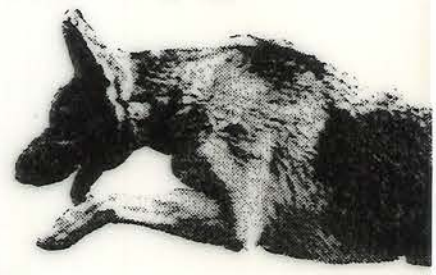
Sonntag C.

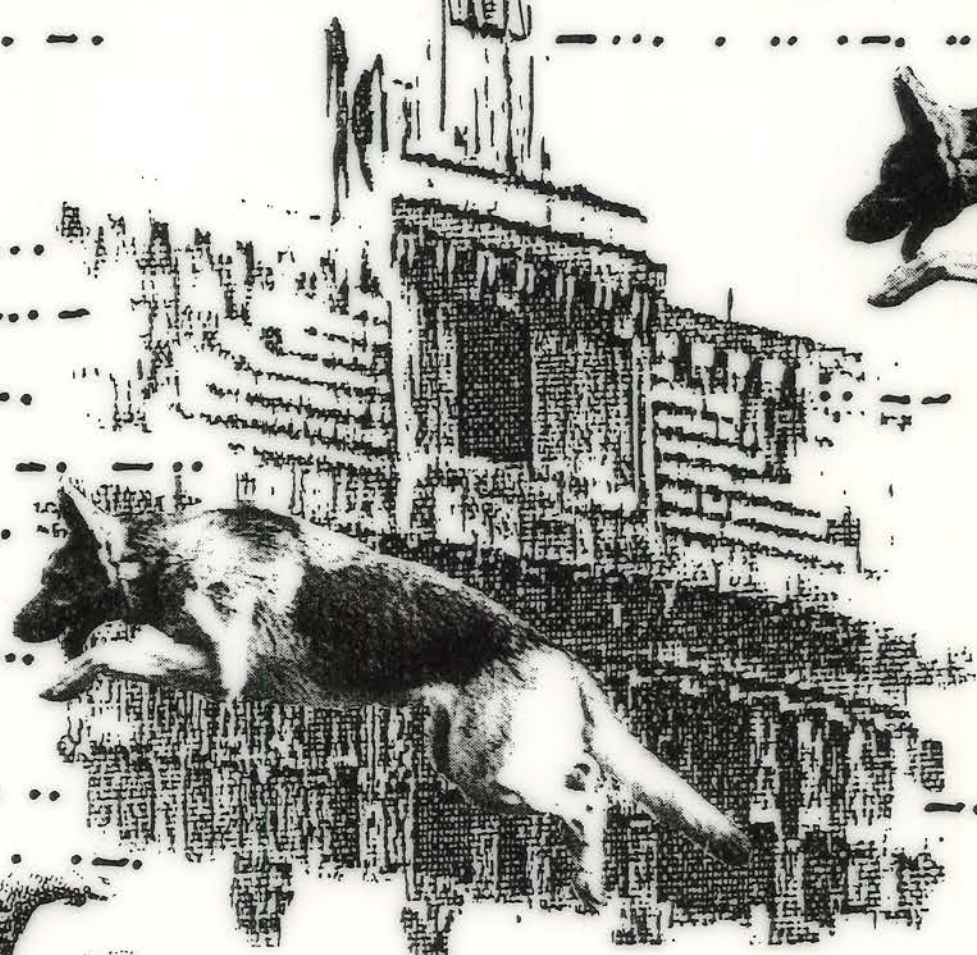
**SAARBRÜCKEN**

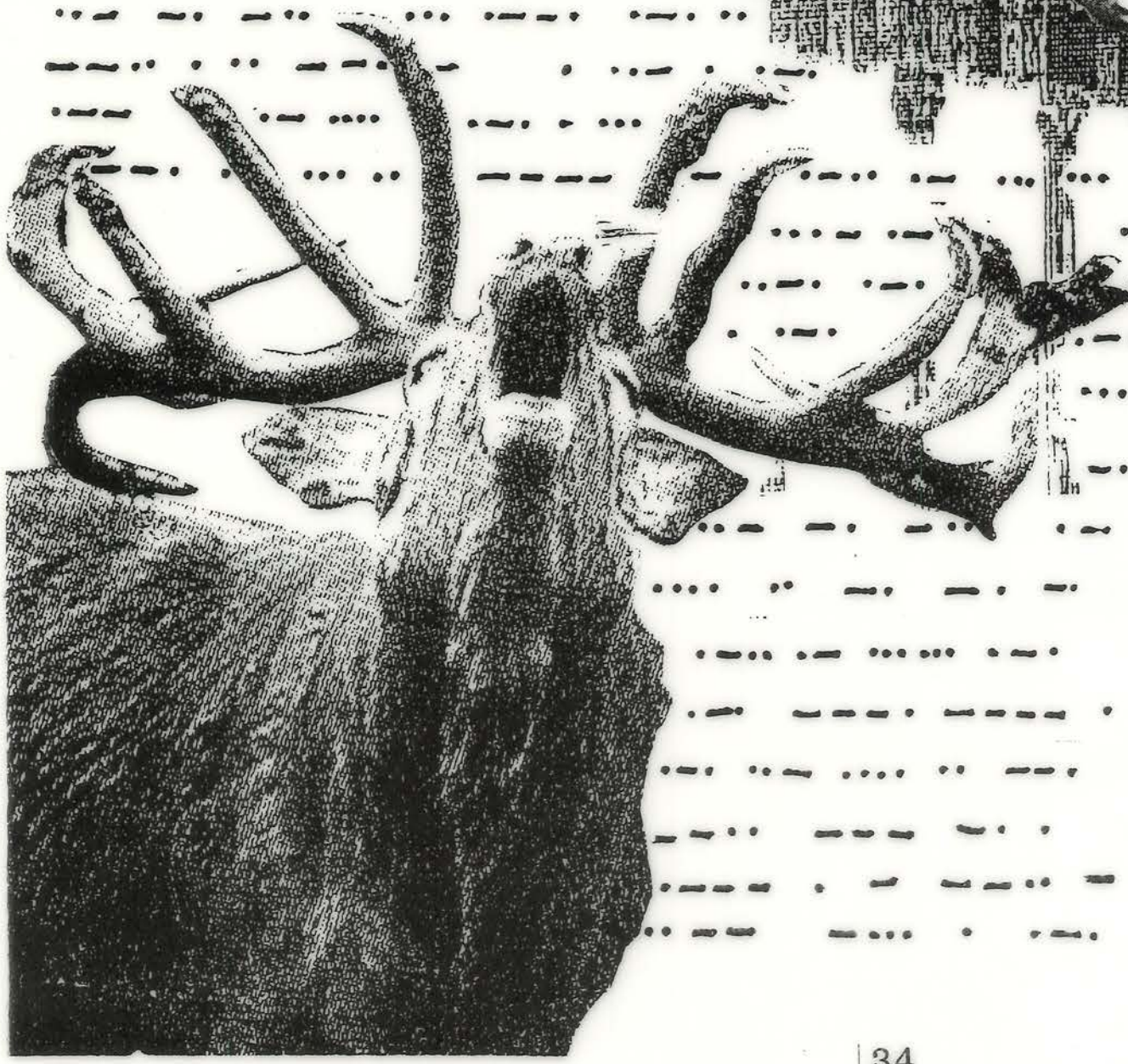


Schluß. Ende. Aus.
Verdammt, aber es tat ihr weh.
Er hatte ihr keinerlei Hoffnungen gemacht, und die Sache zwischen ihnen
war weit entfernt von irgendwelchen Kitschromanen oder "rosa Gefühlen".
Er ging einfach, und hinterließ ein gefräßiges Nichts, das sie auszuhöhlen schien.
Sie saß am Küchentisch; ihre Finger liebkosten das Heft eines Messers.
Mit der anderen Hand stützte sie ihren Kopf.
Ihr Blick ging durch das geöffnete Fenster.
Ihre Gedankenzogen mit den dunklen Wolken westwärts.
Einen Augenblick lang malten ihre Augen sein Bild: er war groß, schmal, blond.
Erotische Aspekte. Sie griff nach dem Messer und zog mit der Messerspitze
ihre Augenbrauen nach. Ein angenehmes Kitzeln.
Sie redeten lange, bis schließlich die Dunkelheit sie entblätterte und ihre
Körper zu einer sich schlängelnden Fleischmasse verschmolzen.
Später schlief sie ein; allein und mit einem warmen Gefühl im Bauch.
Sie ließ die Klinge an ihren Wangenknochen lecken und fühlte das kalte
Metall auf den Lippen. Die blanke Spitze strich weiter über ihre Halsschlagader,
wo sie es liebte, von ihm geküßt zu werden.
Ein warmer Schauer kullerte über ihren Rücken. Sie warf den Kopf leicht nach hinten,
um den Schauer abzuschütteln, wie ein lästiges Insekt. Eine leichte Windboe
spielte mit ihrem Haar.
Das Messer ruhte in ihrem Schoß mit den Erinnerungen,
die nun langsam von dort hervorkrochen.
Er kam nur dann, wenn er Lust auf sie hatte. Und sie war offen für dieses Spiel
aus Leidenschaft, Erotik und Zärtlichkeit. Ihre Einsätze waren dieselben.
Das war klar; ebenso wie die Tatsache, daß große Gefühle oder Ansprüche
im Voraus ausgeschlossen waren. Sie wollten sich einfach nur wohlfühlen zusammen.
Ihre Körper sprachen dieselbe Sprache; weit mehr noch als ihre Lippen
und sie liebten sich – in diesem Augenblick. Er ging und sie blieb – danach.
Und es war ihr recht so. Am Anfang. Doch ganz allmählich wucherte ein
seltsames Gestrüpp in ihr: grau und dornig. Ihr Körper versandete zu einer kalten Venus.
Sie wollte mehr von ihm, um diesen Körper wieder lebendig zu machen.
Ihr Kopf fragte ihren Bauch: liebte sie ihn vielleicht, oder war es einfach nur ihre Lust?
Solche Fragen überfielen sie oft des Nachts, wenn sich die bleierne Dunkelheit
über ihre glühende Haut wälzte.
Sie redete nicht mit ihm darüber; wozu auch.
Er würde weggehen, sie wußte das. Ein neuer Anfang in einer anderen Stadt.
In ihrem Kopf klirrten Scherben.
Ihre Hand umklammerte fest den Griff des Messers. Ihr Blick senkte sich.
Sie drehte die Klinge hin und her, und versuchte, das Sonnenlicht auf dem Metall
einzufangen.
Der gleissende Lichtfleck stach ihr in die Augen, und brannte sich ein,
bis ein Tränentropfen
über ihre ausgetrocknete Hornhaut lief und auf die Klinge tropfte.
Sie betrachtete den glitzernden Tropfen und hob die Klinge behutsam zum Mund.
Ihre Zungenspitze rutschte die Schneide entlang und ließ den Tropfen zerfließen.
Es schmeckte salzig-metallen. Fasziniert biß sie die Zähne zusammen,
spürte den kalten Widerstand und diesen Geschmack von Metall, Salz und
einer seltsam-schweren Süße.
Sie zog die Klinge zwischen ihren Zähnen heraus und betrachtete sie:
es spiegelte sich ihr Lächeln darin in einem leicht-rötlichen Schimmer.
Sie atmete ruhig, holte kurz aus und stach mit aller Kraft zu.
Die Sonne schien durch das Küchenfenster und zeichnete den Schatten des Messers,
das sich tief in die Holzmaserung gebohrt hatte, quer über den Tisch.
Ihre Finger glitten leicht über den Schatten.
Sie stand auf und lächelte.

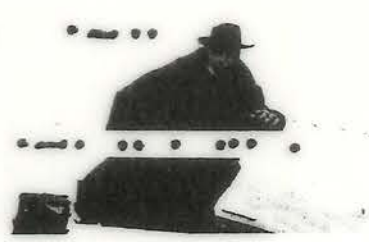
TRINKAUS











antipode

ppop saarbrücken

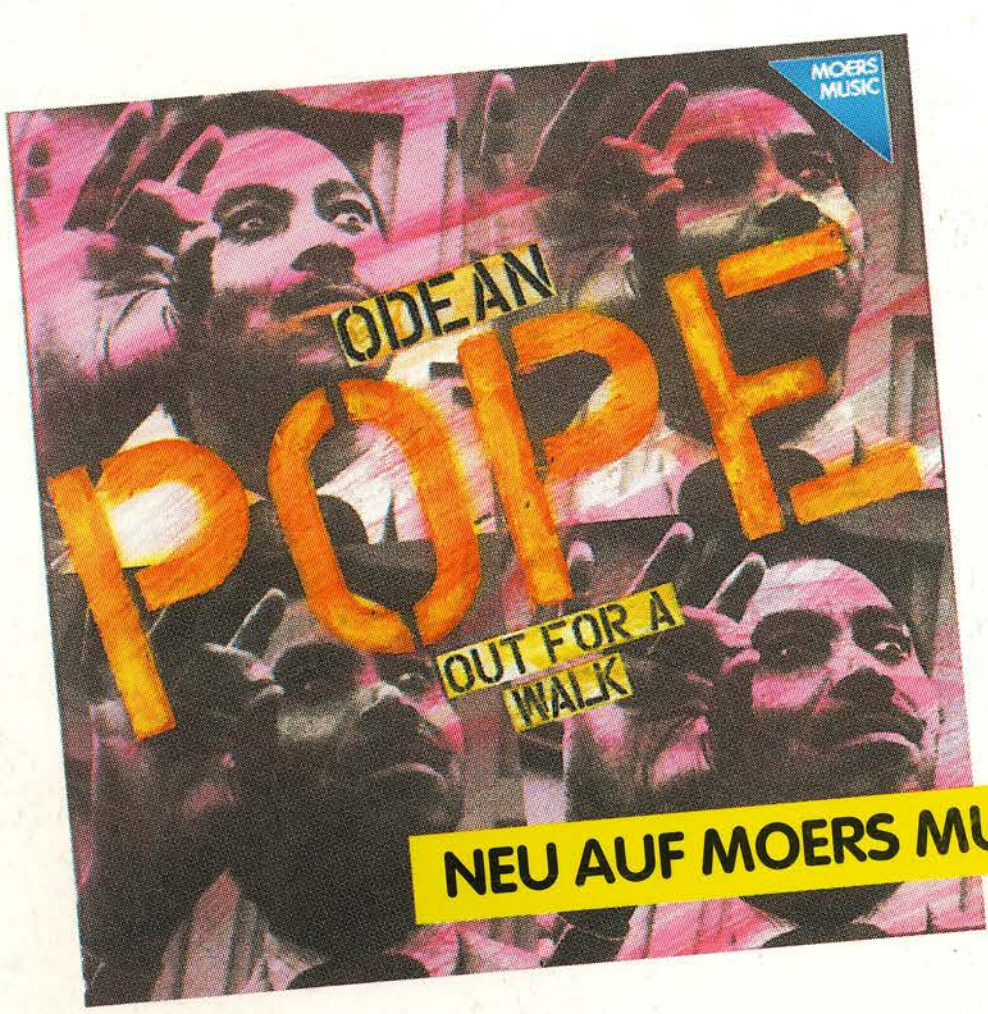
**4 Tage und Nächte feiert das Moerser New Jazz Festival seinen 20. Geburtstag. Über die 4 Pfingsttage präsentieren sich mehr als 400 Musiker aus 13 Ländern im Moerser Schlosspark.**

**Unter anderem treten auf :**

**Louis Sclavis** (France)
**Midori Takada** (Japan)
**Dr. Nerve** (New York)
**Steve Coleman** (New York)
**Andy Shepperd Big Band** (London)
**Eugene Chadbourne** (Texas)
**Don Preston & J.Carl Black** (L.A.)
**Kan Tae Hwan** (Korea)
**Die Amstettner Musikanten & Kapellmeister**
**Robert Pusseker** (in Original Trachten)
**Nat Rothenberg** (New York)
**Orcestre Nationale de Jazz** (France)
**Fred Frith** (New York)
**Salif Keita & les Ambassadeurs** (Senegal)
**Kahil el Zabar** (Chicago)
**Afro House** (Chicago)
**Focus Pocus** (Austria/Italia)
**Myra Melford** (New York)
**Klaus König** (Köln)
**Ray Anderson** (New York)
**Michel Godard** (Paris)
**Clonicos** (Madrid)
**Odean Pope** (Philadelphia)

**Kartenvorverkauf Kulturamt der Stadt Moers**

**z.H. Britta Giesek**
**Postfach 2120**
**4130 Moers 1**
**Tel. 02841/201-722**




**NEU AUF MOERS MUSIC CD**

**Kostenlosen Mailorder-Katalog mit über 1500 verschiedenen Titeln anfordern bei**

**MOERS MUSIC**
**Postfach 300 120 4130 Moers 3**
**Tel. 0 28 41/77 41 Fax 0 28 41/7 62 92**